

IN DIESEM HEFT
**LINKS-GRÜN-VERSIFFTE
PROPAGANDA:**
Gegen AfD
IN DÜSSELDORF UND ESSEN
**GEGEN ABSCHIEBEKNÄSTE
und gegen Rheinmetall**



AfD?
Nee - So braun
ist nicht mal
meine Scheiße!



**THE ADVENTURES OF
MARX-MAN
AND ENGELS-BOY**



Die Kollisionen, welche aus den Bedingungen der bürgerlichen Gesellschaft selbst hervorgehen, sie müssen durchkämpft, sie können nicht wegphantasiert werden.

Die beste Staatsform ist die, worin die gesellschaftlichen Gegensätze nicht verwischt, nicht gewaltsam, also nur künstlich, also nur scheinbar gefesselt werden. Die beste Staatsform ist die, worin sie zum freien Kampf und damit zur Lösung kommen.

MEW Bd. 5, S. 136

ANZEIGE

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

**Nah-
&
Fern-
Umzüge**

Pinienstr. 23a
40233 Düsseldorf 02 11/2 39 55 13

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Hier findet Ihr uns – einige ausgewählte Auslagestellen der

TERZ IN TOWN:

- | | |
|--------------------------|----------------------------------|
| HSD-AStA | Münsterstraße 156 |
| Café Saffran's | Collenbachstraße 21 |
| Die Kaffee Olga | Schwerinstraße 23 |
| White Rabbit | Birkenstraße 126 |
| Regenbogenbuchladen | Lindenstraße 175 |
| Beethoven | Beethovenstraße 38 |
| Café Luso | An der Icklack 2 |
| Kulturbureau K4 | Kiefernstraße 4 |
| Zakk | Fichtenstraße 40 |
| Back-Eck | Apollinarisstraße 24 |
| Die Fliese (Ex-Kassette) | Flügelstraße 58 |
| Pitcher | Oberbilker Allee 29 |
| LiZe Hinterhof | Corneliusstraße 108 |
| SHD | Kopernikusstraße 53 |
| BiBaBuZe | Aachener Straße 1 |
| Tiggis | Brunnenstraße 1 |
| Metropol | Brunnenstraße 20 |
| Pure Note | Brunnenstraße 30 |
| Café Grenzenlos | Kronprinzenstraße 113 |
| Café Modigliani | Wissmannstraße 6 |
| Blende | Friedrichstraße 122 |
| Frauenberatungsstelle | Talstraße 22-24 |
| Pauls | Düsseldorfer Straße 82 |
| Muggel | Dominikanerstraße 4 |
| Destille | Bilker Straße 46 |
| Zum Goldenen Einhorn | Ratinger Straße 18 |
| Cinema | Schneider-Wibbel-Gasse 5-7 |
| Hitsville Records | Wallstraße 21 |
| Waschsalon Rapido | Charlottenstr. 87 |
| A&O Medien | Schadowstr. 11 (Schadow-Arkaden) |
| WP8 | Worringer Platz 8 |
| FFT Kammerspiele | Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1) |
| Stadtbücherei | Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1) |
| ... und in Ratingen: | |
| Kiosk Özdemir | Düsseldorfer Str. 72 |
| local-unverpackt | Lintorfer Straße 27-29 |

idiotoreale

Das kommt für unsere (finanziellen) Verhältnisse eher selten vor: Wir haben zu viele Artikel. Deshalb bleibt uns aus Kostengründen nichts anderes übrig, als diejenigen ohne (allzu) aktuellen Bezug in die nächste Nummer zu schieben. Dran glauben mussten ein Text über das untergehende Signa-Imperium – leider ohnehin eine unendliche Geschichte – und ein zweiter über die Abtreibungsgesetze

in einzelnen EU-Ländern. Aber an dieser Stelle schon einmal ein Dank an alle, die der TERZ durch Spenden oder Förder-Abos bereits geholfen haben! Alles andere als nett fanden wir hingegen, was wir Ende Mai vor unserer Haustür im Salzmannbau fanden: die AfD (S. 12-13). Darum hat auch die TERZ Flagge gezeigt und sich überdies an der Kundgebung beteiligt. Einer solchen sah sich auch Rheinmetall gegenüber, was die den Kriegsprofiteuren geschuldete Seklaune etwas trübte, denn Gevatter Tod

bediente die Sekt-Dusche (S. 9). Kreativen Protest dieser Art gab es früher häufiger, die „Kunst findet nicht im Saale statt“, hieß die Devise (S. 18-20). Und dann erlaubt die TERZ – dem „Bündnis gegen Abschiebeknast in Düsseldorf und überall“ sei Dank – noch einen tieferen Einblick in den Verwaltungsvorgang „Wir bauen ein Abschiebe-Gefängnis – oder doch nicht“. Ist das noch Politik oder brutalst-mögliche Realsatire, mag sich da beim Lesen die eine oder der andere fragen ...

impresum Inhalt

Herausgeber: FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: J. Pehrke
Cover: UliXXX (Foto: K. Tarrh)

Druck: Neuer Weg, Essen
Erscheinungsweise: monatlich
Ausgabe: Nummer **350**
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7; 1/07

Anzeigenschluss: 15. des Vormonats
Red.-Schluss: 12. des Vormonats

Telefon: 0211 / 9347787
(Do.-Abend, sonst AB)
E-Mail: terz@free.de
Internet: <http://www.terz.org>

Bankverbindung:
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto.-Inh.: FgK e.V.
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der Verfasser*innen und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber*innen oder gar des/der V.i.S.d.P. wieder.

Nachdrucke sind mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare an die Redaktion erwünscht. Zwei Belegexemplare des Druckwerkes an:

TERZ / FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

Jedes Knastfreiem Exemplar bleibt Eigentum der Herausgeber*innen, bis es den Gefangenen ausgehändigt ist. Zurhabenahme ist keine Aus-händigung.

Leser*innenbriefe können aus Platzgründen gekürzt werden.

TERZ ist ein Zeitungskollektiv, das offen ist für jede Form von Mitarbeit und Unterstützung. Wir wollen politische und kulturelle Initiativen in dieser Stadt aufgreifen, Missstände thematisieren und die Begrenztheit der Kommunikation sozialer Bewegungen durchbrechen. Deshalb brauchen wir Eure Unterstützung in Form von Infos, Artikeln, Meinungen und Terminen. (Redaktionsschluss ist der 12. des Vormonats).

Nutzt TERZ als Forum für Diskussion und Streitkultur!

IN EIGENER SACHE 4
*terzhilfeeaufruf 3.0:
welcher typ bist du?*

LAUSIGE ZEITEN 5
*kurzmeldung zur hhu und
einer veranstaltung zur nakba*

FESTUNG EUROPA (I) 6-7
*abschiebung in düsseldorf:
unrühmlich, ohne happy end ...*

FESTUNG EUROPA (II) 8
*... und mit tradition, wie
ein buch von 1997 belegt*

WAR WORLD 9-10
*rheinmetall, der möchtegern-
rüstungschampion europas*

AM PRANGER 10-11
*brutaler wahl-„kampf“ in zeiten
zunehmender sozialen ungleichheit*

RECHTER RAND 12-13
*gegen die afd im salzmannbau,
in essen und überall*

MUSIC 14-15
*der oberbilker und mrs. cave
gedenken diesmal steve albini*

BOOKS 16-17
*„oberbilk hat es in sich“
konstatiert ein neues buch*

GESCHICHTSSTUNDE 18-20
*die kunst der 70er jahre
fand nicht im saale statt*

MUSIC 21-22
*pedro alcácer ist spezialist für
renaissance- und barock-instrumente*

CULTIGE ZEITEN 22-23
*terminhinweise aus politik und kultur –
wer wo was wann warum wofür wogegen*

TERZhilfeaufruf 3.0

Du willst die TERZ mit Geld unterstützen?

Jede Hilfe ist willkommen!

Allerdings ist uns **mehr geholfen**, wenn Du uns – statt einer einmaligen Spende – eine **Dauerüberweisung** (auch über eine kleinere Summe) einrichtest. Das gibt uns **Planungssicherheit** für kommende Ausgaben.



Was trifft auf Dich/Mich zu?

Ich habe es **nicht so dicke** und muss mich schon Mitte des Monats nach der Decke strecken? Ich will aber trotzdem **ein linkes Projekt unterstützen**, das auch für meine Probleme Öffentlichkeit herstellt und kann mir dafür einen **kleinen Betrag** monatlich abzwacken?

Dann schalte ich eine einfache Dauerüberweisung für sagen wir **5 Euro**.

Mir geht es den Umständen entsprechend **ganz gut** und ich habe genug für **mich und Andere**. Denn was mich wirklich ärgert, ist soziale Ungerechtigkeit, rassistische Politik, umweltpolitische Gleichgültigkeit. Und darum will ich eine **Zeitung unterstützen**, die seit über 30 Jahren genau diese Themen anspricht.

Darum kann ich eine Dauerüberweisung von locker über **15 Euro** einrichten.

Ich zähle mich zu den **gut Situierten** und muss überhaupt nicht auf die **Mark** gucken! Das macht mich aber **nicht gleichgültig** für die Probleme in dieser Erde. Denn ich weiß, dass die Welt nicht an meinem Gartentor zu Ende ist. Und zu dieser Welt soll auch eine **kleine aber unabhängige Zeitung** wie die TERZ gehören!

Dafür bin ich bereit, monatlich ab **25 Euro** in die Solidarität mit anderen Menschen zu stecken.

Natürlich können sich auch Situationen ergeben, in denen (z. B. aus steuerlichen Gründen) eine einmalige Spende das richtige Mittel ist. Darüber freuen wir uns mindestens genauso!!!

Für individuelle Lösungen und Fragen um **Abos, Mitarbeit** und **Sonstiges** meldet Euch (terz@free.de).

Also: Bitte unterstützt die TERZ mit Spenden, Förderabo oder Mitarbeit! Düsseldorf braucht eine linke Stadtzeitung!
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00 / terz@free.de

ANZEIGE

Rheinblick
Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

Ein Abo und immer gut informiert sein

Headlines visible on the newspaper covers:
 - "Geld für zu Hause" (Die LINKE hat vergeblich versucht, Kinder im Familien- mit geringen Einkommen kostenlos Fremdsprachen der Stadt zahlen können) S. 2
 - "Keto Unverträglichkeit" (Keto-Diäten werden in Düsseldorf an Schwimmbädern verboten. Es kann das nicht verhindern, sagt DIE LINKE.) S. 15
 - "Linke Politik lohnt sich" (Cover image)
 - "Vor dem Virus sind nicht a..." (Cover image)
 - "Ist doch egal wie teuer das ist..." (Cover image)
 - "Rechte in Düsseldorf?" (Die LINKE fordert ein Handlungsprogramm gegen Rechts-Schwarzdämonen, findet die Übertragung und Inszenierung der Nationalfeiern) S. 12
 - "Auf neuen W..." (Die neue Sitzung ist am Ort, die haben allerdings noch alles vor?) S. 17
 - "Zurück zur Stadt" (Mit der Gemeinderat dürfen keine Prioritäten gesetzt werden. Deshalb fordert die LINKE den Rücktritt der Bona-Kirchen) S. 3
 - "Schlechte Erreichbarkeit" (Die Kommunikation mit den Ämtern ist miserabel. Einmal mehr werden die sozialen Dienste der LINKE) S. 4
 - "Das lange Warten" (Eine Nachfrage der LINKE macht es offensichtlich. Der Ausbleib des Personalinteresses zeigt sich bei, schnell ist eine weitere Folge) S. 15
 - "Abgehoben" (Der Flughafen Düsseldorf ist nicht mehr fliegen geübt. Besserer, nicht fliegen geübt. Besserer, nicht fliegen geübt. Besserer, nicht fliegen geübt.) S. 7
 - "Liebe Leserinnen, liebe Leser," (Wir passen mit uns, wenn die Welt zur Hölle wird. Wir haben uns an eine wichtige Ausnahmemaßnahme gewöhnt. In der hat Konsequenzen sind. In der hat Konsequenzen sind. In der hat Konsequenzen sind.) S. 1

STAY!
DÜSSELDORFER FLÜCHTLINGSINITIATIVE

Keine Grenzen

Illustration: A person sitting at a desk with a computer, looking thoughtful. A speech bubble says "Keine Grenzen".

Objektiv betrachtet

Anti-AfD-Aktion im Salzmannbau am 23.05.2024 (siehe auch S. 12)



HHU blockiert Veranstaltung zur Nakba

Universitäten sollten Ort kritischen Denkens und offenen Dialogs sein. In der Realität ist Diskussion und Dialog für Universitätsleitungen aber eigentlich nur unbequemer Ballast, vor allem wenn er von Studierenden initiiert wird. Gezeigt hat das zuletzt die Heinrich-Heine-Universität (HHU), die sich in die Reihe von Universitäten einreicht, die eine Diskussion um die Situation der Palästinenser*innen aus den Räumen der Uni verbannen will.

Als Reaktion auf die Ankündigung einer Veranstaltung über die Nakba (die Vertreibung der Palästinenser*innen im Jahr 1948) durch den sozialistisch demokratischen Studierendenverband (SDS) folgte eine Mail der Universitätsleitung mit einer Reihe von Auflagen.

Darunter war die Forderung, einen privaten Sicherheitsdienst zu engagieren und ein Sicherheits-Konzept vorzulegen, mit dem „antisemitische Aussagen“ vorgebeugt werden sollen. Die sich selbst als „Bürgeruni“ bezeichnende Universität verbot zudem den Zutritt für alle, die keine Studierenden oder Mitarbeiter*innen der Uni sind. Mit den Regeln macht die Universität ihre Einstellung zur Diskussion um den Krieg in Gaza deutlich: Ohne Anhaltspunkte dafür zu haben, werden die Referent*innen und Teilnehmer*innen

unter Antisemitismus-Verdacht gestellt und die Veranstaltung vorverurteilt.

Deutschlandweit ist das längst gängige Praxis: Das „Archive of Silence“ sammelt Fälle, in denen deutsche Institutionen Vorträge, Auftritte oder Preise verwehrt bekommen haben, aufgrund ihrer Äußerungen oder Meinungen zu Palästina. Mit weitem Abstand am häufigsten sind es Universitäten, die unliebsame Stimmen aus dem öffentlichen Diskurs canceln wollen. Die Universitätsleitungen leisten damit ihren Beitrag zur Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit in Deutschland.

Als Reaktion auf diese Maßnahmen und um die inkonsequente Haltung des Rektors, die es immer wieder abschlagen, ein Poster für die getöteten palästinensischen Zivilist*innen aufzustellen, fand am 22.05. eine Kundgebung auf dem Campus der HHU statt. Mehr als 150 Teilnehmer*innen machten klar, dass die Universitätsleitung und ihr Handeln wahrgenommen wird und stellten sich gegen die vermeintliche Neutralität, die nichts weiter als einseitige Solidarität ist.

MAXI

ANZEIGE

SOLIANZEIGE

**te unterstützt uns,
damit wir weiter
eflüchtete
nterstützen können.**

en - Flüchtlinge Willkommen!



Großer Soli-Kunstverkauf

Kunst - Getränke - Musik
Setzt mit uns ein Zeichen für eine offene, demokratische Gesellschaft! Der Erlös aus dem Verkauf der gespendeten Kunstwerke geht an Beratungsstellen für Betroffene rechter Gewalt und Demokratieförderungsprojekte.
Kommt vorbei!

Freitag 07.06.24 - ab 18 Uhr
Stadtmuseum Düsseldorf

organisiert von fiftyfifty



Das Container-Areal neben P 13 am Düsseldorfer Flughafen

Unrühmliche Story ohne Happy End Abschiebung und Abschiebeknast in Düsseldorf

Die Art des Umgangs mit der Abschiebe-Thematik ist erschreckend und erschütternd, menschenverachtend und rücksichtslos, nicht nur in Düsseldorf, und nicht erst seit der erneuten Verschärfung des Asylrechts im April diesen Jahres. Sie reicht bereits Jahrzehnte zurück. Regierungen, Parteien und Personen in Amt und Würden entscheiden über geflüchtete Menschen, die Schutz und Hilfe suchen, ihre Heimat, Familien, Freunde, oft einfach alles verloren haben, die eingesperrt und zurück in Länder verfrachtet werden sollen, in denen sie von Verfolgung, Terror und Tod bedroht werden. Oder die sie nicht einmal kennen. Das „Bündnis gegen Abschiebegefängnis in Düsseldorf und überall“ berichtet in folgender Zusammenfassung über seine Anfrage im Rahmen des Informationsfreiheitsgesetzes (IFG), die Licht in die Planungen bezüglich eines Ausreisegewahrsams in Düsseldorf bringen sollte. Damit war das Bündnis erst nach einer Klage teilweise erfolgreich. Die TERZ dokumentiert.

Bislang glänzte das Land NRW bei diesem Thema nicht mit Transparenz. Das zuständige Ministerium hat unsere Anfrage nach dem IFG abgelehnt, dagegen klagen wir seit Oktober 2022. Im laufenden Gerichtsverfahren hat das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MKJFGFI) Anfang März 2024 erstmals über 1.700 Seiten an Akten freigegeben, die zeigen, wie konkret die Pläne für einen Ausreisegewahrsam in Düsseldorf bereits 2020 waren, lange bevor sie öffentlich bekannt wurden. Eine langwierige Standortsuche und diverse Umsetzungsmodelle offenbaren sich, Corona bremste die Planungen.

In einem vom Verwaltungsgericht Düsseldorf anberaumten Erörterungstermin am 22.4.2024 betonten die Vertreter*innen des Ministeriums, es gebe tagesaktuell keine Pläne für einen neuen Ausreisegewahrsam in NRW. Die Landesregierung habe im Dezember 2023 entschieden (...), dass die Planungen zu einem Ausreisegewahrsam am Flughafen Düsseldorf derzeit nicht sinnvoll seien. Zur Erinnerung: Ein Vorstoß der FDP-Opposition im NRW-Landtag forderte eine deutliche Stellungnahme, die am 16.12.2023 dann in Form einer eindeutigen Ablehnung erfolgte. Demnach sollen im Landeshaushalt für das Jahr 2025 keine Mittel mehr für den neuen Ausreisegewahrsam

eingepflanzt werden. Eine Hintertür ließen sich die Beamt*innen aber offen: Aussagen für die Zukunft könnten sie nicht treffen, das sei abhängig von politischen Entwicklungen. Angesichts der zunehmend geflüchtetenfeindlichen Positionen in nahezu allen Parteien ist das eine wenig beruhigende Aussicht.

Für uns Gegner*innen von Abschiebehaft bleibt es deshalb wichtig zu wissen, wie die bisherigen Planungen verliefen, welche konkreten Standorte im Gespräch waren und wie sich einzelne Akteur*innen positioniert haben. Deshalb teilen wir die Akten in voller Länge auf der Transparenz-Plattform FragDenStaat.

Bereits im Mai 2017 forderte der damalige nordrhein-westfälische Innenminister Ralf Jäger (SPD), die in der Vergangenheit als Geflüchteten-Notunterkunft genutzte Containeranlage am Flughafen Düsseldorf (neben P13) als weiteren Standort für eine Abschiebungshafteneinrichtung zu nutzen. Die Bezirksregierung Düsseldorf erteilte Jägers Plänen eine Absage, sie seien weder finanziell noch zeitlich zu realisieren.

Im November 2018 wählte das von Joachim Stamp (FDP) geführte und zu der Zeit zuständige Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und

Integration (MKFFI) einen neuen Ansatz: eine Einrichtung, die zugleich für den Ausreisegewahrsam als auch für das sogenannte Flughafenverfahren nach § 18a AsylG genutzt werden könne. Ab Dezember 2019 folgten mehrere Besichtigungstermine am Düsseldorfer Flughafen. Der Abschiebeknast war offenbar Chefsache, sogar ein kurzfristiges Treffen zwischen Joachim Stamp und dem Geschäftsführer des Flughafens wurde anberaumt. Die Flughafengesellschaft sollte Planung und Bau selbst übernehmen und das fertiggestellte Abschiebegefängnis (geplant waren ca. 25 Haftplätze) dann an das Land NRW vermieten (sog. Mietmodell). Als Standort war wiederum der Teil des Parkplatzes P13 mit der Containerunterkunft im Gespräch. Im August 2020 wurde jedoch klar: Die hohen Baukosten würden eine zeitintensive EU-weite Ausschreibung erfordern, die angestrebte Eröffnung Anfang 2021 war damit nicht zu schaffen.

Alternativstandort gesucht

Mit Verweis auf die coronabedingt schwierige Wirtschaftslage nahm dann auch die Flughafengesellschaft Abstand vom Mietmodell.

Ab September 2020 lotete das MKFFI mehrere mögliche Standorte aus. Zwei Grundstücke in Mönchengladbach wurden nach Protesten örtlicher CDU- und FDP-Abgeordneter nicht weiterverfolgt. Als Alternative kristallisierte sich im Frühjahr 2021 das ehemals vom Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) genutzte Gelände Auf dem Draap 23-27 in Düsseldorf-Hamm heraus, es erschien durch seine abgeschiedene Lage zwischen Rheindeich, Äckern, einem Klärwerk und einer Schießanlage der Polizei als geeignet. Parallel wurde die Idee verfolgt, den Gewahrsam auf dem mehrfach erwähnten Teil des P13 am Flughafen durch einen Investor bauen zu lassen, denn: die Flughafengesellschaft wolle offenbar „weder für uns bauen noch als Vermieterin einer solchen Einrichtung in Erscheinung treten“. Auch Thomas Geisel (damals SPD), 2014-2020 Düsseldorfer Oberbürgermeister, wollte den Knast lieber auf dem Flughafengelände als im Stadtgebiet. Im April 2021 wurde schließlich auch ein Antragsentwurf der CDU- und FDP-Fraktion, der die Landesregierung mit der Ermöglichung eines Ausreisegewahrsams in Flughafennähe beauftragt hatte, zurückgestellt.

Im Sommer 2021 kamen die Planungen weiter ins Stocken. Das MKFFI verhandelte mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes (BLB) über einen Consultingvertrag zur Erstellung einer Bedarfsplanung inkl. Machbarkeitsstudie. Der BLB ließ sich aber offenbar Zeit, sehr zum Missfallen des MKFFI; der Vertrag kam nie zustande.

Parallel beauftragte das Ministerium die externe Beratungsfirma Schmid Mobility Solutions GmbH mit einer vergleichenden Bewertung der beiden Grundstücke P13 und Auf dem Draap. Aus Sicht der Firma Schmid stand fest: Das MKFFI wolle zwar möglichst bald einen Ausreisegewahrsam haben,

aber „weder für die Planung, Bau, Erhaltung noch Finanzierung verantwortlich sein“. Vielmehr solle das MKFFI gegen Pacht eine schlüssel- und betriebsfertige Einrichtung für mindestens 15 Jahre bekommen, die eine Drittfirma baut und anschließend betreibt.

Ende 2021 wurde die Planung für ein Abschiebegefängnis in Düsseldorf durch eine Presseanfrage öffentlich.

Prompt erhielt das MKFFI zwei Angebote des Immobilienkonzerns Aengevelt, auf die aber nicht näher eingegangen wurde.

Inzwischen trat Ende Juni 2022 die neue schwarz-grüne NRW-Landesregierung an. Die Themen Abschiebungen und Abschiebehaft übernahm nun das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MKJFGFI) unter der Führung von Josefine Paul (Grüne).

Im August 2022 legte die Firma Schmid die Bewertung der beiden Standorte vor. Der Flughafenparkplatz P13 schnitt in allen Kategorien besser ab. Beim LANUV-Gelände Auf dem Draap seien höhere Baukosten sowie baurechtliche Hürden zu erwarten. Durch die Geräusche des benachbarten Trainingsgeländes der Polizei (u. a. ein Schießplatz) drohe außerdem 'das Risiko einer Retraumatisierung der unterzubringenden Personen'.

Im November 2022 bat das MKJFGFI die Bezirksregierung Düsseldorf um ein Gutachten, ob Lärmschutzgründe einem Ausreisegewahrsam am Flughafen entgegenstehen würden. Diese reagierte verwundert: Dort wurde offenbar angenommen, die Pläne für einen Ausreisegewahrsam auf dem Flughafengelände seien „schon vor langer Zeit durch das Ministerium nicht weiterverfolgt worden“. Das MKJFGFI dementierte: Es gebe noch kein konkretes Ergebnis oder eine Entscheidung für oder gegen die beiden Standortalternativen P13 und Auf dem Draap, eine Einstellung des Projekts sei nicht erfolgt. Die Bezirksregierung bestätigte daraufhin, dass der Gewahrsam auch in der Lärmschutzzone des Flughafens gebaut werden dürfe. Nach über 1.700 Seiten Akten ist dies das letzte Dokument.

Bei dem eingangs erwähnten Erörterungstermin am 22.4.2024 haben die Vertreter*innen des MKJFGFI angekündigt, die bis zu diesem Tag fehlenden Akten innerhalb einiger Wochen nachzuliefern. Unser Bündnis wird die weiteren Entwicklungen genau im Blick behalten und auch die angekündigten weiteren Akten öffentlich machen.

BÜNDNIS GEGEN ABSCHIEBEGEFÄNGNIS IN DÜSSELDORF UND ÜBERALL

* Das "Bündnis gegen Abschiebeknast in Düsseldorf und überall" wurde Anfang 2022 gegründet, ihm gehören 14 lokale und überregionale Initiativen, Gruppen und Vereine an.

Nachbemerkungen der Redaktion

Die Auswahl der Standorte für das Abschiebegefängnis ist gruselig: zwischen Schieß- und Kläranlage völlig abgeschieden in Düsseldorf-Hamm der eine, der andere am Flughafen Düsseldorf (einer der größten Abschiebeflughäfen Deutschlands) auf einem mit reichlich Nato-Draht gesicherten Gelände inklusive ohrenbetäubenden Lärms startender Flugzeuge, direkt nebenan der Langzeitparkplatz P13. Ende des Jahres 2023, wie auch das „Bündnis“ berichtet, hat nach zähem Ringen verschiedener politischer Akteur*innen, das Land NRW seine Pläne für ein Abschiebegefängnis (Ausreisegewahrsam) in Düsseldorf auf Eis gelegt, weil die Haftplätze nicht mehr gebraucht würden, so das Innenministerium. Im NRW-Abschiebeknast Büren gebe es mit 175 schon genug Haftplätze, es seien nicht mal die Hälfte der Plätze belegt. Da Abschiebehaft weder der Bestrafung noch dem Schutz der Gesellschaft vor gefährlichen Kriminellen dient, soll sie anders vollzogen werden als die Inhaftierung von Straftäter*innen in Strafvollzugsanstalten. Sie dient offiziell dazu, die Abschiebung von ausreisepflichtigen Menschen zu erleichtern: Ausreisegewahrsam. Die europäische Rückführungsrichtlinie sieht ein Abstands- oder Trennungsgebot vor, was bedeutet, dass Abschiebehaft nicht in Strafvollzugsanstalten vollstreckt



werden darf, und Abschiebe- und Strafhaftlinge getrennt voneinander untergebracht werden müssen. Soweit die Theorie, aber Abschiebehaft ist schon gesetzlich so ausgestaltet, dass sie vom Strafvollzug kaum abweicht, ihn in der Realität sogar an Brutalität und Entrechtung der Gefangenen übertrifft, vieles wird nicht dokumentiert und bleibt ungeahndet.

Fast jede behördlich als ausreisepflichtig eingestufte Person kann aufgrund der zahlreichen rechtlich anerkannten Inhaftierungsgründe eingesperrt werden - bis zu 18 Monate, ohne straffällig geworden zu sein. (TERZ 11.23 „Abschotten, Abschrecken, Abschieben ...“)

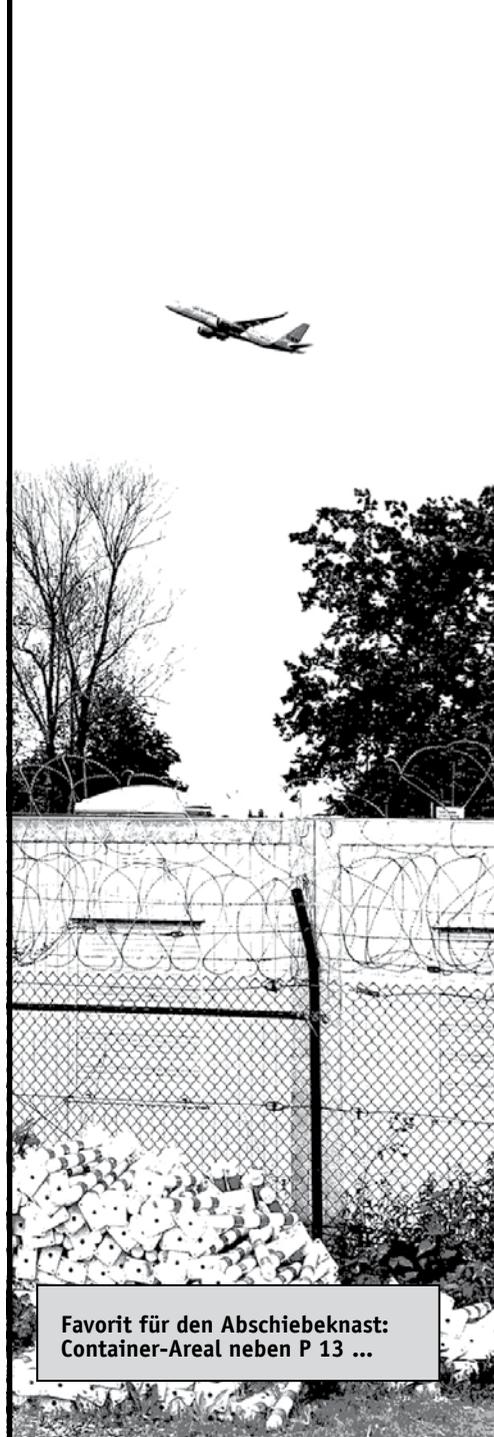


Rassismus mit Tradition

Der menschenverachtende Umgang mit geflüchteten Menschen ist in Düsseldorf ebenso wenig neu wie das Vorhaben, einen Abschiebeknast am Flughafen zu bauen, wie das Buch „Lokalpolitik und die extreme Rechte in Düsseldorf“ von 1997 (vergriffen) belegt. Ein Auszug.

Auf der untersten Stufe rechtlicher und sozialer Eingliederung stehen die Asylsuchenden. Sie sind nicht nur Zielscheibe rassistisch motivierter Vorurteile, sondern auch regelmäßig Opfer von Anfeindungen und Anschlägen. (...) Ein Abschiebegefängnis bestand bis 1996 im ehemaligen Jugendgefängnis in Düsseldorf-Gerresheim. Schon dessen angekündigte Errichtung hatte 1994 zu Protesten seitens des Gerresheimer Bürger- und Heimatvereins geführt. Dessen öffentlich proklamierte Abneigung gegen Flüchtlinge und Furcht vor drohendem Lärm und Unruhe wurde auf Kosten der Abschiebehäftlinge gedämpft. Dies wirkte sich unter anderem in der Erhöhung der Gefängnismauern und der Anbringung von Sichtblenden zur Besänftigung dieses Bürger*innen-Protestes aus. Das Abschiebegefängnis wurde 1996 im Zuge der landesweiten Zentralisierung der Abschiebungen in die Haftanstalt Büren verlegt. (...) Der Düsseldorfer Flughafen fungiert als Abschiebezentrale für ganz Nordrhein-Westfalen. Sämtliche Abschiebungen laufen über den Flughafen in Lohausen. Aber auch die Einreise von Flüchtlingen ohne gültige Papiere wird hier durch Sondermaßnahmen unterbunden. Die Neufassung des Art. 16 des

Grundgesetzes (Asylrecht) verhindert nach Bundesrecht faktisch die legale Einreise von Asylsuchenden aus sogenannten Nichtverfolger-Staaten in die BRD. Hierzu wurde ein Internierungslager auf dem Flughafengelände errichtet, das zum exterritorialen „Transitbereich“ erklärt wurde. (das Areal, das ab 2017 für den neuen Abschiebeknast angedacht war, Anm. der Red.) So gelten die dort untergebrachten abgefangenen Flüchtlinge als nicht eingereist. Eigens eingerichtete Stellen des Bundesamtes für die Anerkennung von Asylbewerbern können die Internierten dann einem Schnellverfahren unterziehen und sie auf Abschiebehaftanstalten verteilen oder sogar direkt vom Bundesgrenzschutz zurück in die Heimat abschieben lassen, ohne dass sie gesetzlich deutschen Boden betreten haben. Diese Zentralisierung von Abschiebungsflügen über den Düsseldorfer Flughafen geht auf die Initiative des Referats Rückführung im NRW-Innenministerium zurück. In einem Schreiben für den Ausschuss für Innere Verwaltung heißt es: „In NRW sollen die Verfahren nach § 18a AsylVfG ausschließlich auf dem Flughafen Düsseldorf durchgeführt werden“, und weiter: „Der Regierungspräsident Düsseldorf hat inzwischen auch einen Chartervertrag mit der



**Favorit für den Abschiebeknast:
Container-Areal neben P 13 ...**



**... oder doch neben der Kläranlage in
Düsseldorf-Hamm**

PAL-AIR abgeschlossen, so dass wöchentlich bis zu 50 Ausländer über den Luftweg nach Mazedonien zurückgeführt werden können.“ Das Schreiben schließt mit den Worten: „Die vom Innenministerium durchgeführten Maßnahmen haben also insgesamt dazu beigetragen, dass bei dem Vollzug von Abschiebungen in NRW keine Defizite vorliegen.“ Diese Abschiebungsmaschinerie arbeitet faktisch unter Ausschluss der Öffentlichkeit und ist die verdrängte Kehrseite der weltoffenen Stadt Düsseldorf. (...)

Wir ersparen uns weitere Kommentare, aber werden, ebenso wie das „Bündnis gegen Abschiebegefängnis in Düsseldorf und überall“, die sich drastisch verschärfende Situation für geflüchtete Menschen in Düsseldorf und überall aufmerksam beobachten.

CHRISTINE

* Das „Bündnis gegen Abschiebeknast in Düsseldorf und überall“ wurde Anfang 2022 gegründet, ihm gehören 14 lokale und überregionale Initiativen, Gruppen und Vereine an.

Der Mächtigen-Rüstungschampion Europas



Mit Rheinmetall-Waffen werden weltweit Menschen getötet. Die Tradition des Düsseldorfer Unternehmens als Waffenschmiede reicht bis zum 1. Weltkrieg zurück. Noch kurz vor der Annexion der Krim 2014 machte die Düsseldorfer Rheinmetall AG auch gute Geschäfte mit Russland, baute ein modernes Gefechtsübungscenter für Putins Armee und verlangte Schadensersatz von der Bundesregierung, nachdem diese das Projekt kurz vor Fertigstellung stoppte. Aktuell fordert die Ukraine mehr Artilleriemunition, um sich gegen Russland wehren zu können. Auch die Lager mehrerer NATO-Länder leeren sich, ebenso wie die der Bundeswehr. Derzeit wird Rheinmetall auf höchster Ebene von der Bundesregierung hofiert: am 12.02.2024, während Düsseldorf Rosenmontag feierte, ist in Unterlüß (Landkreis Celle) der erste Spatenstich für eine neue Munitionsfabrik des Rüstungskonzerns Rheinmetall erfolgt, mit von der Partei Bundeskanzler Olaf Scholz und Verteidigungsminister Boris Pistorius (beide

SPD). Begleitet wurde der Termin von massiven Demonstrationen. Das neue Werk soll bereits 2025 fertig sein und zunächst 50.000 Artilleriegranaten produzieren.

Mit Finanzhilfen will die EU die Munitionsproduktion in Schwung bringen, Fördergelder der Europäischen Union zur Ausweitung der Produktion können von Rheinmetall kassiert werden. Der Düsseldorfer Rüstungskonzern teilte mit, er erhalte insgesamt 130 Millionen Euro aus dem rund 500 Millionen Euro schweren EU-Topf des „Act of Support in Ammunition Production“. Bis 2027 will Rheinmetall jährlich bis zu 1,1 Millionen Artilleriegranaten produzieren (aktuell rund 700.000). Die Munitionsproduktion ist einer der Treiber von Umsatz und Gewinn des Konzerns. Für die „Zeitenwende“ soll die Bundeswehr mit einem Milliarden-Sondervermögen der Bundesregierung gepöppelt werden, wovon der Großteil vermutlich in den Kassen des Düsseldorfer Waffenschmiedes landet. Zu seiner und seiner Aktionär*innen

Freude, satte Gewinne sind garantiert, todsicher. Der Wert der Rheinmetall-Aktie hat sich in den letzten 2 Jahren versechsfacht. Rheinmetall-Chef Armin Papperger (61) ist seit 2013 Vorstandsvorsitzender der Panzerbauer und Munitionshersteller. Er schätzt, dass am Ende zwischen 30 und 40 Milliarden Euro aus dem 100-Milliarden-Topf zu Rheinmetall fließen und damit der wohl größte Anteil des 100-Milliarden-Euro-Programms einkassiert wird. Das Sondervermögen für die Bundeswehr wurde von der Bundesregierung kurz nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 bereitgestellt, wird bis 2026 allerdings aufgebraucht sein. Aber der Rubel ... sorry ... Euro, muss weiter rollen. Papperger forderte daher von der Bundesregierung eine gesicherte Finanzierung der Bundeswehr für die Zeit danach. Auch Verteidigungsminister Boris Pistorius will die deutsche Armee mit einer Strukturreform wieder „kriegstüchtig“ machen. Denn „ansonsten wäre im Jahr 2026 die Zeitenwende beendet“ und man



Aufführung einer Satire:
Pappi Papperger und der Tod

wäre „schlechter dran als vorher“. Deutschland hätte dann zwar „mehr militärisches Gerät“, könne aber dessen „Einsatz nicht mehr bezahlen“ - und es nicht angemessen bedienen, denn es braucht hochqualifiziertes Personal, das wie allerorts Mangelware ist. Um in „einer Liga mit den Amerikanern“ zu spielen, so Papperger, müssten sich große europäische Rüstungsunternehmen zusammenschließen. „Wir brauchen einen europäischen Rüstungs-Champion.“ Wer mag das wohl werden? Fängt mit R an und hockt in Düsseldorf.

Quellen: ntv.de, Ohne Rüstung leben Stuttgart

Auch die Stadt Düsseldorf verdient am kriegsbedingten Zuwachs kräftig mit. Von Rheinmetall kommt seit dem Ausbruch des Ukrainekriegs deutlich mehr Gewerbesteuer in die Kassen als vorher, die Höhe der jährlichen Gewerbesteuereinzahlungen habe sich laut Rheinmetall seit 2019 fast verfünffacht. Konkret habe das Unternehmen in den Jahren von 2019 bis 2023 insgesamt rund 7,8 Millionen Euro Gewerbesteuer an die Stadt gezahlt, 2019 etwa eine halbe Million Euro, 2023 seien es knapp 2,7 Millionen Euro gewesen, 0,2 Prozent der gesamten Düsseldorfer Gewerbesteuererinnahmen. Da Rheinmetall nicht in Düsseldorf produziert, sondern nur knapp 800 Mitarbeiter in der Verwaltung beschäftigt, eine recht bescheidene Ausbeute. Quelle: RP

Die Rheinmetall-Hauptversammlung 2024 fand am 14. Mai wieder virtuell in Berlin statt. Die Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre nahmen teil, stellten viele Fragen zum mörderischen Geschäft des Rüstungsunternehmens, der Dachverband hatte beantragt, am 14. Mai 2024 den Vorstand von Rheinmetall nicht zu entlasten (www.kritischeaktionaeere.de).

Wie in den vergangenen Jahren gab es am 14. Mai 2024 auch Proteste an Rheinmetall-Standorten, unter anderem eine Kundgebung vor dem Konzernsitz in Düsseldorf-Rath. Sie stand unter dem Motto: „Den Händler des Todes stoppen!“ und wurde organisiert von der DFG-VK (Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegner), dem Netzwerk Friedenskooperative und von Ohne Rüstung Leben. Rheinmetall hatte seine Eingänge mit Sichtschutzwänden zugestellt, firmeninterne Security und erhebliche Polizeipräsenz begleiteten die Kundgebung. Die Wände nutzten deren Veranstalter*innen zum Befestigen ihrer Transparente, in einer Satire hatte „Pappi Papperger“ ein Rendezvous mit dem „Tod“, der stolz die steile Aktienkurve präsentierte, er wurde mit „Geld“ beworfen, der „Tod“ ließ dazu eine Sektdusche spritzen. Anschließend gab es mehrere Wortbeiträge, die auf den Homepages der Veranstalter*innen nachzulesen sind. Es kamen etwa 30 - 40 Menschen, der WDR u. a. berichteten. Außerdem findet vom 3.-8. September 2024 in Kiel das diesjährige Camp von Rheinmetall Entwaffnen statt. Kommt vorbei, es wird aufregend. Mehr Infos zum Camp auf der Webseite <https://rheinmetallentwaffnen.noblogs.org>

CHRISTINE



Ein Wahlplakat auf der Himmelgeister Straße

Mit harten Bandagen Gegen politische Gegner*innen

Es heißt Wahlkampf, wird aktuell mal wieder wörtlich genommen: brutale und blutige Übergriffe auf Politiker*innen oder Wahlhelfer*innen.

In unmittelbarer Nachbarschaft der TERZ-Redaktion auf der Himmelgeister Straße traf es am 26. April einen Grünen-Helfer beim Plakatieren für die Europawahl. Bei dem gewaltsamen Übergriff wurde der Ehrenamtler, der abends allein unterwegs war, von einem Mann angepöbelt und beschimpft. Nach dem Aufhängen der Plakate verfolgte ihn der Täter und schlug dann mit der Faust zu. Der Aktivist erlitt eine Prellung des Unterkiefers. Christian Fritsch, Sprecher der Düsseldorfer Grünen, hat den Fall in einer Videobotschaft in den sozialen Medien bekanntgegeben. Es sei Glück, dass es keine weitergehende Verletzung gegeben habe, so Fritsch, der Täter habe seinen Hass auf Grüne deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Partei zeigte die Attacke an, obwohl sie sich anfangs aus Sorge vor Nachahmungstäter*innen entschieden hatte, den Fall nur intern zu kommunizieren. Doch nach dem aktuellen schockierenden Ereignissen und Angriffen wie den auf den SPD-Abgeordneten Matthias Ecke in Dresden sowie zwei Grünen-Politiker in Essen sei jetzt eine andere Dimension erreicht, so Fritsch. Aufgrund der naheliegenden politischen Motivation ermittelt der Staatsschutz wegen Körperverletzung, bestätigte ein Sprecher der Polizei Düsseldorf. Fritsch kündigte an, auch weiterhin konsequent rechtliche Schritte einzuleiten. So werde derzeit ermittelt, wie viele Wahlplakate bereits mutwillig zerstört wurden. Zur Anzeige gebracht werden sollte auch, dass ein Plakat mit Hakenkreuzen beschmiert wurde. Im Vergleich zum Landtagswahlkampf 2022 sei jetzt eine ganz andere Stimmung wahrzunehmen. SPD-

Politiker Matthias Ecke wurde bei einer Attacke in Dresden Anfang Mai durch vier 17- bis 18-jährige junge Männer schwer verletzt. Er erlitt Knochenbrüche und Prellungen im Gesicht, musste operiert werden. Damit ist das Thema endgültig wieder in der Öffentlichkeit gelandet, zumal mindestens ein Tatverdächtiger Mitglied der in diesem Jahr gegründeten „Elblandrevolte“ sein soll, einer Nachfolgeorganisation der „Jungen Nationalisten“, der Jugendorganisation der NPD (mittlerweile in „Die Heimat“ umbenannt). Inzwischen hat Ecke angekündigt, bald in den Wahlkampf zurückkehren und sich von dem Angriff nicht mundtot machen lassen zu wollen, er sei getroffen, aber nicht eingeschüchtert. Dennoch müsse er schauen, wie er mittelfristig mit der Erfahrung klarkomme. Ecke sieht „die AfD in der Mitschuld“, sie habe das gesellschaftliche Klima in den vergangenen Jahren vergiftet, das Ausmaß an Verrohung habe es bisher in Wahlkämpfen nicht gegeben.

Ebenfalls attackiert wurde die Berliner Wirtschaftssenatorin Franziska Giffey (SPD) Anfang Mai in einer Berliner Bibliothek, ein Mann habe sie hinterrücks mit einem harten Gegenstand angegriffen. Sie wurde an Kopf und Nacken getroffen und leicht verletzt.

Konsequenter und härtere Bestrafung wird lautstark gefordert, im Vorfeld einer Sonder-Innenministerkonferenz hatte Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) mehr Schutz für die demokratischen Kräfte und mehr sichtbare Polizeipräsenz gefordert. Täter*innen sollen ein höheres Risiko verspüren, erwischt und strafrechtlich belangt

zu werden. Außerdem gebe es das Vorhaben, das Melderecht zu ändern, damit Privatadressen von Politiker*innen besser geschützt werden. Faeser will mit Polizei und Justiz „ein deutliches Stopp-signal“ geben. „Das klingt nur gut. Für schnellere Strafverfahren und mehr Polizei wird es im Ampel-Sparhaushalt weniger Geld geben, nicht mehr“, so die taz. Zivilcourage und die Wahrung der Verhältnismäßigkeit ist also gefragt.

Täuschungsmanöver

Dabei ist es mitunter schwierig, Freund und Feind zu unterscheiden. So sorgt in Baden-Württemberg (BW) eine Broschüre, die unaufgefordert u. a. in Briefkästen Freiburger Bürger*innen gelandet ist, für Irritationen: Das so genannte „BW-Journal“. Nicht direkt ersichtlich ist, dass die AfD Herausgeberin des Magazins ist, dafür muss mensch sich mindestens bis Seite 3 mit dem Blättchen befassen. Auf 8 Seiten lassen sich Rechte zu Themen wie Migration, Inflation und Bürokratieabbau aus, auf Seite 2 richtet der Fraktionsvorsitzende der AfD BW, Anton Baron, ein Grußwort an Leser*innen, darunter wird BW-Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) als zweiköpfiges Monster karikiert. Die Aufmachung der Broschüre hat wegen der Verwendung des BW-Landeswappens (drei nach LINKS schreitende schwarze Löwen) einen behördlichen Charakter. Hauspost wie diese sei in der Tat rechtens, so das BW-

Innenministerium, nach rechtlicher Prüfung liege kein Verstoß gegen das Landeshoheitszeichen-gesetz vor. Zensur sei nicht rechtens, beim „BW-Journal“ der AfD-Fraktion des Landtags von BW handele es sich um eine Broschüre im Rahmen der zulässigen Öffentlichkeitsarbeit der Fraktionen, so ein Sprecher der Landtagspressestelle. Auch Prof. Michael Wehner, Leiter der Außenstelle Freiburg der Landeszentrale für politische Bildung, hatte das „BW-Journal“ kürzlich im Briefkasten. Die Verwendung des BW-Landeswappens auf dem Titel wecke aus seiner Sicht den Eindruck einer staatlichen Broschüre. Der Hauptvorwurf verärgelter Bürger*innen, die ihn erreichten: Eine Partei inszeniere sich als Repräsentantin des Landes BW. So war der Plan, und der Zeitpunkt der Versendung der Infobroschüren kein Zufall. Wahlkampfzeiten werden genutzt, um auf Stimmenfang zu gehen, dafür scheint jedes Mittel recht.

Einen ähnlichen und noch verstörenderen Fall gab es Ende letzten Jahres durch einen von der AfD herausgegebenen „Abschiebekalender 2024“, in dem die Macher des Druckwerks fremdenfeindliche Sprüche platzierten, wie „Heimurlaub? Nur mit One-Way-Ticket“, oder: „Deutschland zuerst heißt Remigration“. Auch hier wurde auf dem Deckblatt das Hoheitszeichen des Landes BW verwendet, neben den „12 schönsten Abschiebefliegern“. Geht's noch? fragt mensch sich, so eine Ekelhaftigkeit. Ein Video zu dem Kalender ging auf

der Social-Media-Plattform „TikTok“ viral, dieses Medium ist gern genutzte Plattform der AfD, womit sie besonders junge Menschen erreicht und rekrutiert. Gekämpft wird mit harten Bandagen, verbal, mental und zunehmend brutal.

Studien zeigen, dass Kommunalpolitiker*innen nur jede siebte Bedrohung anzeigen. Aus Angst, als Opfer zu gelten und so noch mehr Hass zu provozieren.

Ein tieferes Übel

„Die Wut wächst und Schuldige werden gesucht“, sagte Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge in einem ZDF-Interview am 11.05.2024. Hinter den aktuellen Angriffen auf Politiker*innen sieht er ein tieferes Übel: wachsende soziale Ungleichheit. Soziale Gleichheit sei nicht identisch mit der Gleichmacherei eines Steinzeit-Kommunismus, es gehe um eine Gesellschaft, in der niemand arm ist, während andere unvorstellbaren Reichtum genießen. Er sieht Gleichgültigkeit in der Bevölkerungsmehrheit, der Aufschrei bleibe bislang aus. Dafür hauptverantwortlich sei der herrschende Irrglaube, dass wer sich anstrengt, fleißig ist und etwas leistet, belohnt wird und zu Wohlstand gelangt. Selbst Milliardenvermögen rechtfertigt man damit, so Butterwegge.

CHRISTINE

Quellen: RP Düsseldorf, Sächsische Zeitung, ZDF, dpa, SWR, taz

ANZEIGE



100 Jahre Rote Hilfe: Das ist eine komplexe Geschichte. Mit Brüchen, Neuausrichtungen und Fehlern. Aber der rote Faden, der diese jahrzehntelange Arbeit durchzieht ist die Solidarität. Die Rote Hilfe Deutschlands der Weimarer Republik, die zu einer der größten Massenorganisationen der Arbeiter*innenbewegung herangewachsen war, wurde 1933 von den Nazis in die Illegalität getrieben und schließlich blutig zerschlagen.

Erst zu Beginn der 1970er-Jahre entstanden wieder erste Gruppen unter dem Namen „Rote Hilfe“, die sich politisch stark gegeneinander abgrenzten und bald einen Niedergang erlebten. Ende der 1970er-Jahre existierte nur noch die von der KPD/ML gegründete Rote Hilfe Deutschlands, die sich um eine politische Öffnung für breitere Spektren bemühte. Damit hatte sie Mitte der 1980er Erfolg. Mit der Umbenennung in Rote Hilfe e.V. 1986 legten die Genoss*innen den Ausgangspunkt der heutigen strömungsübergreifenden Solidaritätsorganisation. Heute organisieren über 15.000 Genoss*innen in über 50 Ortsgruppen die praktische Solidarität.



info@rote-hilfe.de ★ rote-hilfe.de

Mit der AfD im Düsseldorfer Nahwahlkampf



Die AfD Düsseldorf hatte für den 23. Mai 2024 den Landtagsabgeordneten Christian Loose in den Salzmannbau in Düsseldorf-Bilk eingeladen. Die städtische Einrichtung hatte keine freie Wahl und war gezwungen, der extrem rechten Partei die Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Im Bürgerzentrum Salzmannbau machte sich kurzfristig großer Widerstand gegen die Veranstaltung breit. Das Bürgerzentrum steht für Vielfalt und Offenheit - nicht nur in Bilk. Es ist das Zuhause vieler Künstler*innen und Initiativen, auch die TERZ hat hier ihre Redaktionsräume. Im Vorfeld der AfD-Veranstaltung gab es zahlreiche Initiativen und Aufrufe, die Vielfalt dieses Ortes gegen das Eindringen von Rechtsextremen zu verteidigen. Mehrere hundert Bürger*innen stellten sich der AfD in den Weg - und nur eine Handvoll Rechtsextreme (geplant war für ca. 60 Teilnehmer*innen) konnten unter massivem Polizeischutz über einen Hintereingang den Veranstaltungsort erreichen. Währenddessen wurde der Zugang zu anderen Aktivitäten im Haus eingeschränkt.

Dresscode der Protestierenden: bunt - vielfältige phantasievolle Aktionen waren angesagt. Die Kom!ma Frauen - ohnehin wegen des bevorstehenden Christopher Street Days in Sachen Diversität unterwegs - unterstützten die Nutzer*innen des Hauses dabei, Flagge zu zeigen und die Fassade des Salzmannbaues durch bunte Fahnen des ganzen Farbspektrums erstrahlen zu lassen. Bei Protesten vor dem Gebäude und im Foyer war die Stimmung ausgelassen, durch viele individuelle Beiträge und Performances auch äußerst kurzweilig.

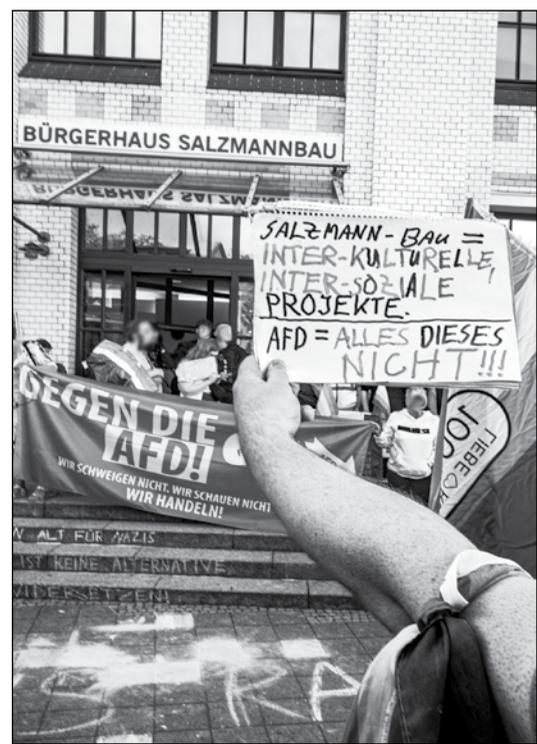
Oliver Ongaro vom Bündnis „Düsseldorf stellt sich quer“ veranstaltete speziell für die massiv aufgefahrenen Polizist*innen ein Musikquiz: Sie sollten die Titel von abgespielten antifaschistischen Musiktiteln erraten. Hintergrund: Nachdem bei einer Demo gegen die AfD im Zoopark das Lied „Schrei nach Liebe“ der Ärzte abgespielt wurde, liegt der Fall jetzt beim Staatsanwalt. Wegen des Tatvorwurfs der „unerlaubten Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke“ wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Die Polizei bat derweil die Akteur*innen auf dem Vorplatz, ihren Protest einige Hundert Meter weiter weg zu verlegen. Diese Aufforderung war dann doch zu viel des Guten: „Da kommen wir nicht zusammen“, stellte Oliver Ongaro fest. Diese „Störung“ gehe weiter und solle „so charmant wie möglich sein“.

Auch der stellvertretende Bürgermeister Marko Siegesmund (SPD) des Bezirks 03 versicherte dem Publikum seine Solidarität, Bezirksbürgermeister Dietmar Wolf (GRÜNE) erklärte: „Verschiedene Kommunen in Deutschland haben sich gegen AfD-Veranstaltungen gestellt. Es ist die Gesetzeslage, die die Kommunen zwingt, alle Parteiveranstaltungen in den dafür geeigneten eigenen Räumen zuzulassen. Genau dies müsste geändert werden, wenn man so etwas nicht mehr will.“

Das genau ist auch das Problem der Stadt Essen, der es nicht gelungen ist, der AfD die Grugahalle für ihren Bundesparteitag Ende Juni zu verwehren. Bis zu einer Änderung der Rechtslage wird es also weiter Aufgabe zivilen Ungehorsams sein, sich der Benutzung öffentlicher Räume durch die AfD zu widersetzen.

Oliver Ongaro von DSSQ kassierte bei dieser nicht angemeldeten Störversammlung schließlich eine Anzeige wegen Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz. Weil er das Mikrofon in der Hand hatte, wurde er von der Polizei als Versammlungsleiter eingestuft. „Wenn wir mit unserer Aktion die AfD-Veranstaltung stören konnten, ist es diese Anzeige wert“, resümierte Ongaro trocken. Am 30. Mai 2024 (Fronleichnam und nach Redaktionsschluss der TERZ) ruft die AfD zu einer Kundgebung im Hofgarten auf. Eingeladen ist der Höcke-Freund und Provokateur im Bundestag, Stefan Brandner. Natürlich hält „Düsseldorf stellt sich quer“ auch dort dagegen und hat eine eigene Kundgebung angemeldet. Ein weiteres Heimspiel zum Warmlaufen für die Aktionen gegen den Parteitag der AfD in Essen.

TEXT UND FOTOS: MICHAEL FLASCHA



Die Provokation

Die AfD hat für Ende Juni ihren Bundesparteitag in Essen angesetzt. Ausgerechnet in einer Stadt, die durch eine 200-jährige Migrationsgeschichte geprägt ist. Vierzig Prozent der Bevölkerung im Ruhrgebiet haben einen Migrationshintergrund. Hier also will die AfD, die für ihre Remigrations-Fantasien berühmt ist, einen Punkt machen. Vergeblich haben sich die Essener Zivilgesellschaft und auch die Stadtverwaltung gegen die Durchführung des Parteitags in ihrer Stadt gewehrt: Der AfD-Parteitag findet statt. Das Bündnis „Essen stellt sich quer“ (24 Organisationen) hält dagegen und ruft zu massiven Protesten am letzten Juni-Wochenende auf. Unterstützung bekommt diese Initiative jetzt auch bundesweit vom Netzwerk Widersetzen. Dem Aufruf unter dem Motto „Gemeinsam Laut“ haben sich bis jetzt schon über 170 Organisationen und über 1000 Einzelpersonen angeschlossen.

Aber diesem Netzwerk geht es nicht nur darum, Unterschriften sammeln, eine Multimedia-Kampagne an den Start zu bringen und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Ziel ist es, während drei Tagen massiv Menschen aus ganz Deutschland zu fantasievollen Formen des zivilen Ungehorsams nach Essen zu mobilisieren. Dabei sind große organisatorische, logistische und nicht zuletzt finanzielle Anstrengungen zu unternehmen. Bis jetzt konnte das Aktionsnetzwerk bereits 25 Busse aus ganz Deutschland über ein solidarisches Finanzierungsmodell organisieren, täglich werden es mehr.

Der Aktionskonsens

„Die AfD ist eine von braunen Kräften geführte Partei, die Millionen von Mitbürger*innen deportieren will und einen antidemokratischen Umsturz plant.

Wir sind ein breites Netzwerk aus unterschiedlichen Spektren, sind als in Deutschland lebende Menschen gefordert, der AfD den Raum für ihre



AfD Parteitag
verhindern

widersetzen

Parteitage zu nehmen. Deswegen rufen wir dazu auf, sich mit uns gemeinsam dem Parteitag der AfD massenhaft zu widersetzen. Dabei agieren wir auch mit Mitteln des zivilen Ungehorsams, bei denen alle mitmachen können. Von uns geht dabei keine Gewalt und keine Eskalation aus. Wir sind solidarisch und fürsorglich miteinander. Uns alle eint das Ziel, sich massenhaft der AfD zu widersetzen.“

Das Aktionsbild

Wir wünschen uns:

- „bunten“ zivilen Ungehorsam – bunt auch im Kleidungsbild.
- fröhliche Aktionen – bringt Musikinstrumente und geeignete Spiele mit. Seid kreativ.
- keine Nationalfahnen – unser Fokus ist die AfD.
- ein solidarisches Miteinander – jede Person, die sich nach ihren Möglichkeiten an unseren Protesten beteiligt, hat unseren Respekt verdient.

www.widersetzen.com

Die Challenge für Düsseldorf

Für uns Düsseldorfer*innen stellt sich eine ganz besondere Herausforderung. Haben die Busreisen aus anderen Städten schon einen gruppenbildenden und damit weiter mobilisierenden Effekt, ist die Anreise von Düsseldorf individuell mit ÖPNV und 49-Euro-Ticket möglich.

Düsseldorf hat mit der Anti-AfD-Demo Ende Januar den Rheinwiesen, an der rund 100.000 Menschen teilnahmen, bewiesen, dass es hier ein großes Potential gibt. Dieses könnte sich zu Tausenden über die Stadtgrenzen hinaus nach Essen bewegen.

Doch auch das erfordert bei aller Buntheit „Organisation“, damit bei dem Massenprotest keine/r verloren geht.

Also macht in Eurem Umfeld Werbung für Essen, schließt Euch zu Gruppen zusammen und bereitet gemeinsam phantasievolle und möglichst vielfältige Aktionen für Essen vor. www.gemeinsam-laut.de

Auf dem Programm

28.6. Freitag

Auftakt

Ab 19:00 Uhr Rave-Demo

29.6. Samstag

Für Frühaufsteher und Enthusiast*innen empfiehlt es sich, schon um 6 Uhr anzureisen, um der AfD von vornherein bestimmte Räume zu nehmen.

Ab 8 Uhr: Kundgebungen

Ab 10 Uhr: Großdemonstration

Ab 14 Uhr: Bühnenprogramm

Ab 17 Uhr: Konzerte

30.6. Sonntag

Ab 9:00 Uhr Mahnwache

Konkrete Unterstützungsmöglichkeiten schon heute:

Den Aufruf unterzeichnen

und weitere Unterzeichner*innen gewinnen: www.gemeinsam-laut.de/unterzeichnen

Werbematerial - Flyer, Plakate, Sticker anfordern und verbreiten ;-)

www.widersetzen.com/material

Mobilisierung in Düsseldorf vor Ort

Wenn Du im Vorfeld in Düsseldorf eine Veranstaltung oder ein Treffen organisieren willst, spreche dich mit lokalen Initiativen ab!

www.duesseldorf-stellt-sich-quer.de

Werde Ordner*in!

Bisher sind sind 30.000 Teilnehmer*innen zum „offiziellen“ Teil des Protests angemeldet. Die Veranstalter*innen gehen mittlerweile von sehr viel mehr Beteiligung aus. Es ist anzunehmen, dass die Polizei ein Verhältnis von 1:50 Ordner*innen zur Auflage macht. So könnten locker bis an die tausend Ordner*innen gebraucht werden. Wer die Veranstaltungen auf diese Weise begleiten will, melde sich bitte unter www.essq.de/index.php/ordnerinnen/

Spenden!

Das alles kostet natürlich auch Geld. „Widersetzen“ hat sich ein Spenden-Ziel von 25.000 Euro gesetzt. Über 2.000 Euro sind schon im Kasten.

Also: über GoFundMe spenden!

Konto-Inhaber: VVN-BdA e. V.

IBAN: DE39 1005 0000 0191 0087 45

Institut: Berliner Sparkasse

Verwendungszweck: Widersetzen

Bliebe in Kontakt

Trage Dich in den Newsletter der Kampagne ein www.gemeinsam-laut.de/newsletter

Helfe, die Kampagne im Netz bekannt zu machen.

Teile, folge und verbreite die folgenden Kanäle

Homepage: www.widersetzen.com

Telegram: https://t.me/widersetzen_essen

Instagram: www.instagram.com/widersetzen?igsh=NnNidzFtbW1jazFj





„See, I’m a
steelworker,
I kill what I
eat!“



Im Gedenken an Steve Albini!

Am 7. Mai 2024 ist **Steve Albini** überraschend im Alter von 61 Jahren an einem Herzinfarkt verstorben. Die Trauer in der Punk-, Indie-, Alternative- und Pop-Welt ging wie eine Woge durch die sozialen Medien, die Kondolenzanzeigen nahmen genreübergreifend kein Ende. Hatte Steve Albini doch durch sein Mitwirken in Bands wie Big Black, Rapeman, Shellac und vielen mehr, sowie als Betreiber & Besitzer des Electrical Audio Studios in Chicago einen ikonenhaften Ruf erworben, der seinesgleichen suchte. Seine Arbeiten als Produzent, Mixer oder Aufnahme-Engineer waren Szene und Stil übergreifend. Sie beinhalteten Bands und Künstler*innen aus allen Teilen der Welt, von der kleinen Noise Rock Band **Joe 4** aus Zagreb, den Noise Poppern **Die! Die! Die!** aus Neuseeland über **Nirvana** bis hin zu **PJ Harvey**.

Fangen wir aber von vorne an:

Ein Schulfreund spielte ihm mit 14 oder 15 Jahren die Ramones vor und seine Liebe zum Punk begann. In einem Interview ließ er verlauten: „I was baffled and thrilled by music like the Ramones, the Sex Pistols, Pere Ubu, Devo, and all those contemporaneous, inspirational punk bands without wanting to try to mimic them.“ Seine ersten Gehversuche startete er im August 1981 bei der Band **Stations** aus Chicago. Für 8 Wochen spielte er dort Bass und unterstützte die Band bei einem Auftritt im Exit, einem legendären Live-Club in der „Windy City“. Die Stations nahmen dann eine Einladung von Martin Hannett, Produzent bei Factory Records nach Manchester an. Mir persönlich ist die Stations Seven Inch **Against The Grain** zu poppig, New Wave lastig, im Gegensatz zu folgenden prägenden Bands: 1981 gründete Steve die Band **Big Black**

mit Gitarrist Santiago Durango und Bassist Jeff Pezzati, beide auch Mitglieder bei Naked Raygun (ebenfalls Chicago). 1985 verließ Pezzati BB und wurde von Dave Riley ersetzt. Ein weiteres Bandmitglied war Roland. Der Roland TR-606 Drumatix Drum Computer trug explizit zum wegweisenden Sound von BB bei. Aggressive und abrasive Gitarren, dazu die monotonen Beats von Roland, gepaart mit nihilistischen Texten, die vor keinem gesellschaftlichen Tabu Halt machten, trugen schon sehr früh zum Kultstatus der Band bei. Wobei Steve Albini bewusst Grenzen überschritt, um auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen und seine Abneigung gegenüber diesen Zuständen zu betonen.



BB veröffentlichten neben zwei Studioalben, **Atomizer** (1986) und **Songs About Fucking** (1987), diverse 12" und 7" Inches, sowie ein Live Album. Das Songs About Fucking Album war mein Einstieg in die laute Welt des Steve Albini. Ende der 80er Jahre noch musikalisch vom 77er England Punk geprägt, war SAF einfach nur laut, brutal und irre! Die **Lungs** EP, im Original 1982 auf Ruthless Records erschienen, wurde dann 1992 von Touch And Go wiederveröffentlicht. Der Opener Steelworker trat zum passenden Zeitpunkt in mein Leben. Für

mich als gelernten Dreher und mit einem Iro ausgestattet, beschrieb der Song zu 100% mein Lebensgefühl: „The only good policeman is a dead one [...] See, I’m a steelworker, I kill what I eat [...]“.

Eine Single, die ich hervorheben möchte, ist die Coverversion von Kraftwerk - The Model. Ein Cover, nah am Original, aber für mich noch besser und von den End-80ern bis heute immer eine sichere Nummer in jeder Indie-Disco. Auf der anderen Seite nehmen sich Big Black dann von Cheap Trick - He’s A Whore vor, auch großartig! Da es BB zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr gab und selbst die Rapeman auch schon wieder Geschichte waren, habe ich beide Bands leider nie live gesehen.

Ja, die „**Rapeman**“ ... Nach der Auflösung von BB 1987 gründete Steve Albini mit Reynolds Washam an den Drums und David William am Bass, die Rapeman. Der Bandname bezog sich auf einen beliebten japanischen Comic, der Albini und Washam faszinierte und sich erwartungsgemäß als kontrovers erwies. Dieser Name sorgte natürlich für Proteste und Demonstrationen bei der damaligen Tour. Rückblickend ließ Steve Albini im Jahr 2023 verlauten, dass er sich mittlerweile für den Namen schäme, er hat diesen als peinlich bezeichnet. Nachzulesen im Interview des Guardian aus dem Jahr 2023.

Die Rapeman veröffentlichten 1988 das **Two Nuns And A Pack Mule** Album sowie die **Budd 12"** und die **Hated Chinese / Marmoset 7"**, alle ebenfalls auf Touch And Go. 1989 folgte dann noch die **Inki’s Butt Crack / Song Number One** Single im Sub Pop Singles Club. Leider lösten sich die Rapeman, wegen interner Streitigkeiten, 1989 schon wieder auf. Ich weiß noch, dass ich auf einer Schallplattenbörse in Düsseldorf das D.O.A. Album Hardcore 81, eine sehr seltene Platte als originale

Kanada-Pressung, gegen das Rapeman Album und die 12" eingetauscht habe. Viele konnten das damals nicht verstehen, da das Hardcore 81 Album als der goldene Gral im kanadischen Punkrock galt. Für mich aber ein Tausch, den ich bis heute nicht bereue! Sind die Rapeman doch die konsequente Weiterentwicklung des kompromisslosen Big Black Sounds. Das brutale Schlagzeugspiel von Reynolds Washam sorgt für andere Momente als der Drummer Roland, ist aber nicht weniger treibend und intensiv. Trotz alledem, ein selten dämlicher Bandname, schon damals, und heute erst recht!

1992 gründet Steve Albini mit Todd Trainer an den Drums **Shellac**, auch als **Shellac Of North America** bekannt. Naked Raygun Bassist Camilo Gonzalez war bei den ersten Proben und der Aufnahme des Songs Rambler Song noch dabei, wurde dann aber von Robert „Bob“ Weston abgelöst, einem wichtigen Wegbegleiter Albinis in den kommenden Jahren. Weston betreibt seit 2007 sein eigenes Mastering Studio, den Chicago Mastering Service. Dort gab und gibt sich das Who Is Who der weltweiten Musikszene die Klinke in die Hand. Zudem hat er viele der Produktionen von Steve Albini gemastert und diesen so den letzten Schliff verliehen. Bei Nirvana's 3. Album In Utero hat er als Assistent Engineer Steve Albini unterstützt. Sein musikalisches Schaffen braucht sich also nicht hinter dem von Albini zu verstecken. Außerdem ist Bob Weston seit der Wiedervereinigung von Mission Of Burma im Jahr 2002 festes Mitglied der Band als Tape-Manipulator und Live Mixer. Beim Reunion Album ONOFFON im Jahr 2004 war er als Mitproduzent tätig. Dieses nur als Information und Hinweis, weil Mission Of Burma auch einen sehr großen Einfluss auf die nordamerikanische Indie-Szene hatten und bis heute regelmäßig auf Tour sind.

Aber zurück zu Shellac. Im Jahr 1994 erschien das grandiose Erstlingswerk **At The Action Park**, natürlich, wie alle anderen Alben auch, auf Touch And Go. Kann man die Veröffentlichungen von Big Black und den Rapeman noch als „Lehr – und Gesellenjahre“ bezeichnen, begann mit Shellac die Meisterzeit. Das Debüt legte die Messlatte schon so hoch, dass sich jeder fragte: Was soll danach kommen? Obwohl noisig und verfrickelt, immer auf den Punkt gespielt. Schwere Rhythmen, kantige Gitarren, kombiniert mit Albinis surrealen, beißend sarkastischen Texten. Manch eine*r würde Shellac als amelodisch bezeichnen. Hier ist noch anzumerken, dass die Shellac Veröffentlichungen nicht nur hervorragend produziert sind, sondern alle in aufwendig designten Covern stecken.

Aber schon beim zweiten Album **Terraform** aus dem Jahr 1998 wurde noch eine Schippe draufgelegt, denn das Album wurde in den altherwürdigen Abbey Road Studios aufgenommen und gemastert. Die Schrauben wurden beim dritten Album, **1000 Hurts** aus dem Jahr 2000 noch mehr angezogen, denn dieses wurde bei Steve Albini im Electrical Audio Studio aufgenommen und wiederum in London in den Abbey Road Studios gemastert.



So konnte Steve endlich seine eigenen Soundvorstellungen gänzlich umsetzen. Mein persönlicher Liebling ist jedoch das **Excellent Italian Greyhound** Album aus dem Jahr 2007. Das liegt wahrscheinlich an dem gesamten Artwork Konzept, da kommt der alte Köter-Punk in mir durch. Wer mich lange genug kennt, erinnert sich sicherlich noch an meine langjährige Begleiterin Kira (natürlich benannt nach der Bassistin von Black Flag). Kira war von bemerkenswertem Aussehen, halb italienisches Windspiel, halb Terrier und dem Covermodel durchaus ähnlich.

Auch das 2014 Album **Dude Incredible** besticht durch die solide Kombination von Abbey Road vs. Electrical Audio und schließt sich nahtlos in die Reihe der Alben ein. Nachdem ich mich über Pfingsten einmal komplett durch Shellac gefräst habe, muss ich sagen: Es gibt kein Album, das mich nicht überzeugt!

Dann war es lange ruhig um Shellac, abgesehen von der Veröffentlichung der Peel Sessions - The End Of Radio (14 July 1994 Peel Session / 1 December 2004) im Jahr 2019. Die Aufnahmequalität der Sessions selber ist natürlich, wie bei allen Peel Sessions großartig und durch die Bandbreite der Songs für mich das ideale Einstiegswerk für alle Shellac Neulinge, die Liebhaber*innen werden wollen.

Von Steve Albini gab es im Jahr 2020 wieder ein Lebenszeichen. Er war an dem Soundtrack zu dem Film **Girl On The Third Floor** beteiligt, auch auf Touch And Go erschienen. Das klassische Horrorfilm Thema der unbedarften Familie, die in ein Haus ein-

zieht und sich dann unerklärlichen Dingen stellen muss, wird hier von Alison Chesley, Steve Albini, Tim Midyett und Gaelynn Lea bei einem Stück am Gesang, eindrucksvoll instrumentiert und intensiv umgesetzt. In englischsprachigen Rezensionen fiel das Wort „creepy“ und das passt!

Anfang des Jahres dann die Ankündigung, dass Shellac nach 10 Jahren ein neues Album veröffentlichen. Die Erwartungshaltung war natürlich enorm, gerade auch bei mir, hatte ich Shellac doch noch nie live gesehen und meine Hoffnung war, dass zum Album eine Europa-Tour stattfindet. Doch 10 Tage vor dem offiziellen Veröffentlichungstermin schlug die Nachricht seines Todes ein wie eine Bombe. Das langersehnte Album ist zugleich der Abschied von Steve Albini. Eine beeindruckende Karriere als Musiker und Produzent fand ein abruptes Ende, und die Lücke, die Steve Albini hinterlässt, wird meines Erachtens nicht so schnell wieder geschlossen werden.



To All Trains bildet dann auch den würdigen Abschluss dieses Lebens für die Musik, und mehr möchte ich dazu auch nicht mehr schreiben.

Besorgt es euch gefälligst, hört es laut und immer wieder und genießt den Sound!

Es ist vielleicht noch kurz zu erwähnen, dass Steve und Bob bei diesem Album das erste Mal zusammen, sowie mit ihren beiden Studios an der Produktion beteiligt waren und das ganze Album CO₂ neutral hergestellt worden ist. „This 180 gram Touch and Go Records album TG444LP is made with 100% Recyclable Material which is PVC & Phthalates Free and uses 79% less CO₂ to produce.“

Vielen Dank an Mrs. Cave, die die Dauerbeschallung im Gedenken an Steve Albini stoisch ertragen und dann auch noch Korrektur gelesen hat. In der nächsten Ausgabe werden wir wieder diverser, versprochen! Die Platte des Monats ist darum diesmal das **Jane Weaver** Album – **Love In Constant Spectacle**. Ich habe eine Gold-Glanz-Folien-Edition geschossen und verlose somit unter allen TERZ-Spender*innen mein Besprechungsexemplar der letzten Ausgabe! Bis nächsten Monat und dann hoffentlich nicht wieder mit so traurigen Nachrichten.

👉 GRÜSSE MRS. CAVE UND DER OBERBILKER





Düsseldorf-Oberbilk hat es in sich!

Eine Stadtteilgeschichte
anhand ausgewählter Themen und Standorte



Herausgegeben von
Aktion Oberbilker Geschichte(n) e.V.

Spurensuche in Oberbilk

Im März stellte die Geschichtswerkstatt Oberbilker Geschichte(n) ihr Buch „Oberbilk hat es in sich“ einer zahlreich anwesenden Öffentlichkeit vor. Der Ort, den die Autoren für ihre Präsentation wählten, die Josef-Kirche Nähe Oberbilker Markt, konnte nicht passender sein.

Diesmal nahmen die Autoren kein Blatt vor den Mund. Horst A. Wessel sprach klar und deutlich von „Zwangsarbeit“, als es um die Rekrutierung ausländischer Arbeitskräfte für die Düsseldorfer Stahlindustrie während des 2. Weltkrieges ging. Eine Korrektur, die sich leider (noch) nicht in seinem Beitrag im vorliegenden Buch wiederfindet.

Hintergrund: Die TERZ hatte Teile der Beiträge bereits in mehreren Folgen Anfang 2022 abgedruckt. Damals war die Formulierung von Horst A. Wessel nicht nur einem Leser unangenehm aufgefallen. „Es gab während des Zweiten Weltkrieges in den Oberbilker Stahlwerken, wie in allen anderen Großbetrieben auch, zahlreiche „ausländische Arbeitskräfte“ (!), wie sie Herr Horst A. Wessel selbst euphemistisch nennt, die damals als Ostarbeiterinnen und Ostarbeiter bezeichnet wurden und, das schreibt er nicht, unter einem drakonischen und rassistischen Regiment in elenden Barackenlagern oder Fabrikhallen leben

mussten. Von der Gestapo kontrolliert, von den deutschen Vorarbeitern oftmals schikaniert und misshandelt, bei der geringsten Übertretung der drakonischen Reglementierungen ins KZ eingeliefert. Man sollte sie als das bezeichnen, was sie waren: Zwangsarbeiter*innen! Nicht weniger.“ schrieben damals zwei Leser an die TERZ.

Die vier Autoren der Oberbilker Geschichte(n) möchten sich mit ihren Beiträgen und in den sie begleitenden Stadtführungen gemeinsam mit den Oberbilker*innen auf eine Spurensuche begeben und so ein gemeinsames Bewusstsein für die Geschichte des Stadtteils schaffen. Das ist ein nicht ganz einfaches Unterfangen, denn nichts ist heute mehr von der einst hier so mächtigen Stahlindustrie zu finden, und erst recht nichts von der damals „sehr engagierten, schlagkräftigen und radikalen Arbeiter*innenschaft“. Bezüglich letzterer vermag das Buch auch nicht, die hier vorhandenen Leerstellen zu füllen.

Dennoch: Mit den unterschiedlichen Blickwinkeln der vier Autoren ist das Buch eine wahre Fundgrube, nicht nur für Oberbilker*innen, die man als Zielgruppe im Auge hat. Die Geschichte von Industrialisierung und Deindustrialisierung Düsseldorfs wird hier exemplarisch für alle Düsseldorfer*innen verhandelt.

„Auf Dämme hochgelegt, umgaben die Gleise das Quartier wie ein Oval, schufen einen kleinen Kontinent, umschlossen ihn durch einen hohen Wall wie eine chinesische Mauer, die die Grenze zu anderen Erdteilen bildeten. Die Hauptaushänge zur

Stadt... waren langgezogene unter vielen Gleisen durchführende Höhlengänge, dämmrige, ständig tropfende von Kohlenstaub der Lokomotiven verrußte, von hallenden Donnern der darüber fahrenden Zügen erschreckte, vom weißen Dampfswaden durchzogene Vorhöllen. Ausgangstore in eine andere, fremde, oft ganz und gar unbekannte Welt, Eingangstore in das heimatliche Quartier. ... Düsseldorf (war) ein nicht existierendes Land und umgekehrt Oberbilk für Düsseldorf ein weißer Fleck auf der Stadtkarte, terra incognita, ein unbekanntes Gebiet voller Gefahren, wo man seines Lebens nicht mehr sicher war, hingegen für die, die hier lebten, der einzige Ort der Welt, an dem man sich sicher fühlte, allerdings musste man die ungeschriebenen Gesetze kennen...“

So beschreibt der in Oberbilk geborene Autor Dieter Forte die Insellage seines Stadtteils nach dem Bau des Hauptbahnhofs. Heute erinnert wenig an die Vergangenheit dieses Stadtteils als führenden kontinentalen Standort für die Röhren-Produktion und an die dort lebenden Menschen, für die die Arbeit in der Industrie das verbindende Element war.

Was von alledem sichtbar und erfahrbar geblieben ist, sind die von Dieter Forte beschriebenen Höhlengänge unter den Gleisen vom Mintropplatz zur Elterstraße und vom Worringer Platz zur Kölner Straße. Die industrielle Vergangenheit Oberbilks ist für heutigen Bewohnern des Stadtteils ähnlich wenig greifbar wie etwa Spuren und Geschichten der vorindustriellen Nutzung dieses Terrains. 1852 zählte die Dorfschaft Oberbilk lediglich 972 Einwohner, ein vergessenes „Fleckchen Erde, das jahrhundertlang als Ödnis unter einem offenen Himmel lag, Sand und gestreut einsames Gehölz und unbekannte Wege zwischen Morgen- und Abenddämmerung, Sonnen- und Regentagen“ (Dieter Forte)

Eigentlich ist das industrielle Oberbilk für Düsseldorf immer fremd geblieben. Die Regierungs- und Residenzstadt verfügte Mitte des 19. Jahrhunderts über keine nennenswerte gewerbliche Wirtschaft, wie etwa die prosperierenden Textil-Städte Wuppertal und Krefeld in der Nachbarschaft. Ausschlaggebender Faktor für Ansiedlung von Industrie in Oberbilk durch Unternehmen von außerhalb, aus der Eifel und aus der Wallonie in Belgien, war der Anbindung des Terrains an eine Eisenbahnlinie, der Nähe zum Rhein und der Verfügbarkeit von billigem Grund und Boden.

Ab 1850 wird „in einem Schöpfungsakt von wenigen Jahren aus dem stillen, Gott vergessenen Brachland ein vibrierender, feuerspeiender, ohrenbetäubender Ort... Industrien hießen die Erbauer dieser neuen Welt, die wie vulkanisches Urgestein schnell aufschoss aus kleinen Werkstätten immer größere Fabriken schuf, aus kleinen Wohnhäusern immer größere Ansiedlung“ (Dieter Pforte, das Muster 1992) Horst A. Wessel, bis 2011 Vorsitzender des Düsseldorfer Geschichtsvereins und zwischen 1983 und 2008 Leiter des Mannesmann-Archivs, beschreibt in seinen zwei Beiträgen für das vorliegende Buch die Entwicklung von der Industrialisierung zur Deindustrialisierung vor allem aus Unternehmensperspektive. Es gibt noch zwei Reliefs am Hinterausgang des Hauptbahnhofs, die als einzige heute noch an das hier einst stehende Sahlwerk erinnern. Wessel entfaltet eine umfangliche Unternehmens- und Industriegeschichte dieses Raums, gespickt mit detailreichen Einzelfunden aus seiner archivarischen Tätigkeit. Besonders liegen ihm die Verdienste der Unternehmerfamilien Poensgen am Herzen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Röhren-Produktion aus Gemünd in der Eifel hierhin verlagerten. Insgesamt wirken die beiden Beiträge zur Industrie- und Unternehmensgeschichte etwas langatmig, wenig pointiert und systematisch, sehr sprunghaft und nicht zuletzt oft redundant.

Aus Unternehmensperspektive sind die Arbeitenden eben nur ein Standortfaktor unter vielen, mit denen sich das Kapital auseinandersetzen muss. Bezüglich der notwendigen Investitionen sind die Ausgaben für Manpower nur ein eher kleiner Faktor. „Auf den Personalaufwand fiel der mit Abstand geringere Teil der Produktionskosten“. Die Akkumulation von Kapital für teure Produktionsanlagen rechnet sich nur, wenn diese rund um die Uhr betrieben werden: der Beginn der Schichtarbeit, zunächst 12 Stunden am Tag und 6 Tage die Woche.

Arbeitskämpfe, gewerkschaftliche Organisation, politische Aufstände, aber auch die Folgen der Niederlagen im Ersten und Zweiten Weltkrieg geraten in dieser Sichtweise eher zu Unbillen, mit denen das Unternehmertum unter anderem halt zu kämpfen hat. „Die unmittelbaren Nachkriegsjahre brachten bürgerkriegsähnliche Verhältnisse, die monatelang im Stahlwerk keine geordnete Fabrikation erlaubten. Die Produktion stockte; die Vorstände und leitenden Mitarbeiter wagten nicht, das Werk zu betreten und flohen zum Teil auf die andere Rheinseite zu den alliierten Besatzungstruppen, um sich in Sicherheit zu bringen“, schildert Wessel die Lage nach dem Ersten Weltkrieg. Infolge der Ruhrbesetzung durch französische und belgische Truppen 1923 und der folgenden Inflation „waren Unruhen, Streiks und Aussperrungen nicht zu vermeiden.“



Die Menschen in Oberbilk als handelnde und leidende Subjekte rückt der Arzt Dieter Sawalis in seinem Beitrag in den Fokus. Zum Ausgangspunkt seiner Spurensuche wählt das ehemalige Mitglied der Bezirksvertretung 3 den Oberbilkler Markt. Der Oberbilkler Markt ist der einzige zentrale Platz des Stadtteils, obwohl er nie den Charakter eines „richtigen“ Platzes hatte, er war weder Aufmarschplatz noch Versammlungsstätte. Er war eher ein Verkehrsknotenpunkt zwischen Handwerksbetrieben, Fabriken und Wohnbauten, an den damaligen Bahngleisen der Köln-Mindener Eisenbahnstrecke gelegen. Für die Arbeiterbewegung spielte dieser Platz jedoch eine große Rolle, etwa in der Novemberrevolution 1918-19, als der Stadtteil eine Hochburg des revolutionären Arbeiter- und Soldatenrats mit seiner Forderung nach einer Räterepublik war. Rund 40 Menschen kamen bei den blutigen Kämpfen an den Barrikaden am Oberbilkler Markt und in der Nähe der Ellerstraße ums Leben.

Nichts erinnert hier heute an diese politischen Auseinandersetzungen. Auch erinnert nichts mehr daran, dass hier 1941 nach dem Absturz eines britischen Bombers einige Wohnhäuser an der Kruppstraße völlig ausbrannten und dabei 63 Bewohner ums Leben kamen. Und nur wenigen Passanten dürften sich bewusst sein, dass sich weiterhin unter dem Oberbilkler Markt ein Bunker für 434 Personen befindet, dessen Baugrube von französischen Kriegsgefangenen ausgehoben wurde. Und nur eine kleine Metalltafel neben dem Polizeirevier erinnert an den Juden Moritz Sommer, einem Handwerker, der sich in Oberbilk verstecken konnte, bis er zwei Tage vor Kriegsende aufgespürt wurde und zur Abschreckung

für alle sichtbar am Lüftungsschacht des Bunkers aufgeknapft wurde.

Die städtebaulichen Überplanungen des Oberbilkler Marktes haben gegen Widerstände aus der Bevölkerung nicht nur diesen Lüftungsschacht abgeräumt, auch der Versuch, den auf diesem Platz agierenden Personen etwa durch Straßenumbenennungen zu gedenken, wurde abgeblockt. Der Neubau des Landgerichts in unmittelbarer Nähe sollte dem Quartier dann ein ganz anderes Image geben. Der Platz wurde über die Kölner Straße hinaus erweitert, hier steht jetzt - etwas verloren - eine Puschkin-Statue, Überbleibsel des vergeblichen Versuches, hier ein russisches Handelszentrum zu errichten. Aber das wäre schon wieder eine ganz andere Geschichte.

Erfrischend der Beitrag des ehemaligen Polizeibeamten Dirk Sauerborn, der zuletzt als Kontaktbeamter und interkultureller Ansprechpartner (nicht nur in Oberbilk) tätig war. Er konzentriert sich kleinräumig auf das sogenannte Maghreb-Viertel (Ellerstraße/ Mintropplatz) und die jüngere Geschichte Oberbilks, die mittlerweile auch schon siebzig Jahre bis in die 60er des letzten Jahrhunderts zurückreicht. Dabei gelingen Sauerborn beeindruckende Portraits von marokkanischen Persönlichkeiten, die dieses Viertel geprägt haben und mit denen er als Kontaktbeamter über Jahre die Verbindung gepflegt hat. Dabei sind eine Reihe von sehr persönlichen Portraitfotos

einiger dieser Akteure entstanden, die nur jemandem möglich sind, der über Jahre das Vertrauen der Bewohner dieses Stadtteils erworben hat.

Last but not least der abschließende Beitrag von Helmut Schneider „Düsseldorf-Oberbilk: Vom Hinterhof der Stadt zum begehrten Immobilienstandort“. Schneider gelingt es, eine Brücke von der Geschichte des Stadtteils zu den aktuellen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen zu schlagen. Schneider mischt sich immer wieder aktiv politisch in die städtebauliche Entwicklung Düsseldorfs und die Auseinandersetzung um bezahlbaren Wohnraum ein und zählt mittlerweile zu einem der festen und unverzichtbaren TERZ-Autoren.

Am Samstag, dem **22. Juni 2024 um 14 Uhr** wird der Oberbilkler Geschichtsverein sein Buch Oberbilkler Geschichte(n) in der BiBaBuZe im Rahmen der Gesprächsreihe „Das Wort zum Samstag“ zur Diskussion stellen.

TEXT & BILD: MICHAEL FLASCHA

Aktion Oberbilkler Geschichte(n) e.V. (Hg.) Düsseldorf-Oberbilk hat es in sich! Eine Stadtteilgeschichte anhand ausgewählter Themen und Standorte
Edition Virgines 2024, geb., 208 S., 25,00 Euro

Das Buch lässt sich auch kostenlos als PDF-Datei herunterladen www.oberbilkler-geschichten.de Wir empfehlen allerdings den Kauf der Printversion, nicht zuletzt wegen den zahlreichen und gut dokumentierten Fotos, die beim Durchblättern dazu einladen, neue Aspekte und neue Geschichten aufzuspüren.

Veranstaltungsreihe zum 5. Todestag des Oberbilkler Autors Dieter Forte

„Düsseldorf ist meine Heimat, die Straßen und Plätze eines bestimmten Quartiers mit seinen unverwechselbaren Menschen und ihren tausend und einen Geschichten, ein Bildteppich voll unerschöpfliche Erinnerungen“

„Es war eine vielsprachige, fremdartige, künstlich geschaffene neue Welt aus vielerlei Kulturen“

„Von außen wurde das als Chaos angesehen, als totale Anarchie, als gesetzesfreier Raum von innen, als eine gute menschliche Ordnung, die alle zusammen liebt.“

Das **Heinrich-Heine-Institut** widmet dem großen Dramatiker und Erzähler zu seinem fünften Todestag eine Veranstaltungsreihe.

Im Zentrum steht die **Ausstellung „Dieter Fortes Lesewelten“**, die noch bis zum 4. August nie zuvor gezeigte Archivalien aus Fortes Nachlass präsentiert. Dazu gibt es Führungen und literarische Spaziergänge durch Oberbilk – der Stadtteil hat in Fortes Romanen oft eine Hauptrolle. Hier spielt beispielsweise auch die Trilogie „Das Haus auf meinen Schultern“, unter anderem zur Zeit des Zweiten Weltkriegs.

Am **Sonntag, 23. Juni** und am **Freitag, 19. Juli** führt um jeweils **14 Uhr** eine **Tour durch den damals von der Schwerindustrie geprägten Stadtteil**. Sie lässt das Werk Fortes lebendig werden und informiert über die Geschichte der Gegend rund um die Kölner Straße, der „Kö der Arbeiter“. Die Führung kostet 10 Euro, ermäßigt 5 Euro.

Den Schriftsteller und Menschen Dieter Forte möchten die aus Basel stammende Zeitzeugin und Freundin des Ehepaars Forte Vera Forester, Autor und Journalist Olaf Cless und Enno Stahl vom Heinrich-Heine-Institut dem Publikum näher bringen.

Beim **Dieter-Forte-Abend am 5. Juni um 19 Uhr** liest Cless repräsentative Stücke aus dem reichhaltigen Schaffen des Autors. Der Eintritt kostet 6 Euro, ermäßigt 4 Euro.

Die Kunst findet nicht im Saale statt



**Installation von Rüdiger „Tschibbi“ Wich:
Eingepacktes Bild auf Staffelei / Jagenbergausstellung Mai 2024**

Vor einem halben Jahrhundert, im Januar 1974, flog Joseph Beuys in die USA. Kein Happening, keine Fluxusaktion, keine Ausstellung stand an, sondern der Ex-Professor diskutierte mit Studierenden in New York, Chicago und Minneapolis den Kunstbegriff und die Idee seiner „Sozialen Plastik“. Begleitet wurde er von Klaus Staeck, der am Ende von ihm wissen wollte: „Hat Dich nicht überrascht, dass wir auf der ganzen Reise praktisch keine direkt harte Frage gestellt bekamen, was die aktuelle Politik angeht?“ Immerhin waren sie auf dem Höhepunkt der Energiekrise „im Mutterland der Verschwendung“. Zeitungen erschienen mit der Headline: „Die 18 Minuten auf Nixons Tonband wurden absichtlich gelöscht.“

Und er habe, so Staeck, auf der ganzen Reise nicht einmal das Wort „Chile“ gehört. „Hättest Du nicht vielleicht mehr angreifen müssen, um aus dieser merkwürdigen Pudding-Atmosphäre rauszukommen?“ Puddinghaft die Antwort: „Ja, ich habe ja versucht, ab und zu anzudeuten, was mit Vietnam war und solchen Dingen. Aber es war mir im Augenblick nicht darum zu tun, Kritik zu üben, sondern ich wollte was ganz Positives vorstellen.“ Wenige Monate später kettete sich in Athen Günter Wallraff auf dem Platz der Verfassung an und verteilte Flugblätter. Im Jahr zuvor war ein Studentenaufstand am Athener Polytechnikum blutig niedergeschlagen worden. Bei seiner Aktion trug Wallraff bewusst weder

Personalausweis noch Pass bei sich. Er wollte behandelt werden wie jeder x-beliebige Grieche. Geheimpolizisten des Obristenregimes misshandelten und inhaftierten ihn. Staeck schuf ein Plakat mit einem Foto des zu Boden geschlagenen Wallraff, Aufschrift: „Die Kunst der 70er Jahre findet nicht im Saale statt.“

Am 11. September des Vorjahrs hatte in Chile das Militär mit massiver Unterstützung der USA geputscht. 1977, zum 4. Jahrestag dieses Pinochet-Putsches, wurde in Düsseldorf mit einem Wandbild daran erinnert. Der damalige Lehramtskandidat Willi Oesterling malte drei Militärpolizisten auf die Fassade eines Abrisshauses an der Grafenberger Allee. Im Bildband „Mit Vollgas in die Wände“, in dem die Wandmalgruppe Düsseldorf 1984 ihre Erfahrungen mit Kunst im Öffentlichen Raum resümiert, wird beschrieben: „Die Struktur des Hauses wurde im Bild aufgegriffen, indem die zugemauerten Fenster des Hauses durch gemalte Gitterstäbe zu Gefängnisfenstern wurden.“ In großen Lettern stand drüber: „Chile 1973-77“. Im November 1977 reiste dann Franz Josef Strauß nach Chile. In Chile sei, so der CSU-Vorsitzende gegenüber der Presse, dank des Generals Pinochet, „der innere Friede garantiert.“ Aufgrund dieser skandalösen Äußerung wurde das Wandbild aktualisiert, der mittlere Soldat durch einen mit beiden Fäusten drohenden Strauß ersetzt. Die Überschrift lautete nun: „Chile + Terror + Strauß“. Im Bildband die Erläuterung: „Im Zusammenhang mit der Ermordung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer durch die RAF wurden viele kritische Bürger verdächtigt, Sympathisanten oder Mithelfer der RAF zu sein.“ Die Überschrift stelle „die Frage nach den Sympathisanten des Terrors neu.“ Eines Morgens waren die Soldaten und Strauß weiß übertüncht. Als Reaktion auf diese Bilderstürmerei schrieben die Maler „zensiert“ quer über die Wand. Bei der Aktualisierung des Bildes war bereits ein zweiter dabei, ein dritter kam hinzu. In der Lokalpresse hießen sie nun „Die drei Mauerwerker von der Grafenberger Allee“. Anwohner*innen malten jetzt bei Malaktionen fleißig mit. Auf der Wand prangte schnell ein neues Bild: Eine riesige rote Nelke verbunden mit einem Aufruf zum 1. Mai.

Abbild der ökonomischen Besitzverhältnisse

Sein Vorwort zu dem 1984 erschienen Bildband „Mit Vollgas in die Wände“ lässt Georg Heinzen mit einer Analyse der Besitzverhältnisse und den Folgen für das urbane Erscheinungsbild beginnen: „Wenn sich beim Stadtbummel ein plötzliches Verlangen nach Slip-Einlagen oder Edelkirsch einstellt, dann liegt das vor allem daran, dass die öffentliche Bildwelt der Städte ein Abbild der ökonomischen Besitzverhältnisse ist.“ Die Außenwelt sei ein attraktiver Markt, und da habe jeder Zugang, der genügend Geld mitbringe. Der dürfe „unter Umständen ein ganzes Viertel visuell umgraben“, und diese „visuelle Nötigung“ führe „nicht nur ein subversives Dasein in unserem Unterbewusstsein, sondern dominiert die Öffentlichkeit mit einer monotonen Ästhetik der Waren.“ Das Image der Produkte wiederhole sich „in der Gestaltung der Verkaufsräume“, und so sehe „McDonalds in Flensburg nicht anders aus als in Berchtesgaden.“ Heinzen resümiert: „Wie der Boden unter unseren Füßen aufgeteilt ist in private Parzellen, und den meisten von uns so wenig gehört wie unsere Wohnung und unser Arbeitsplatz, so haben wir auch kein Verfügungsrecht über die öffentlichen Bilder.“ Demokratie werde unter solchen Bedingungen zur Farce: Anwohner*innen dürfen den Planer*innen in die Projektierung einer Schnellstraße nicht hineinreden. „Aber sie dürfen anschließend die Farbe aussuchen gehen für die Lärmschutzwand, hinter der sie ihre Nachbarn nicht mehr sehen können.“ Als Reaktion entstand eine erstarkende Gegenbewegung. Ein neues Selbstbewusstsein „von unten“ bildete sich. Von einer „befreienden Inbesitznahme des öffentlichen Betons“ spricht Heinzen. Und die „Schmierereien“, welche die Besitzenden „als Anschlag auf die Autorität des Privateigentums“ begreifen, hätten „in der Tat hartnäckigere Folgen, als sie mit einem kräftigen Reinigungsmittel zu beseitigen wären.“

Im gleichen Jahr, in dem der Wandmaler-Bildband erschien, hatte sich in Düsseldorf eine Initiative gegründet, die sich dafür stark machte, den Salzmannbau auf dem zum Verkauf stehenden Jagenberggelände in ein Haus für Initiativen und für Künstler*innenateliers umzuwandeln. Der Künstler Stephen Reader erinnert sich: „Hella und ich kannten ähnliche Modelle in Großbritannien, hatten mit denen auch Kontakt aufgenommen und mit ihnen konferiert, was man da in Düsseldorf starten könnte.“ Anwälte wurden konsultiert: Was für eine Körperschaft ist die beste? Mit Christoph Zöpel, NRW-Minister für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr wurde verhandelt. Anfang 1985 folgte eine Besprechung im zakk mit der LEG (Landesentwicklungsgesellschaft in NRW; heute: LEG Immobilien, ein börsennotiertes

präsentierten Installationen und Werke, wobei alle zwölf, so das Konzept, jeweils eine/n Gastkünstler*in einluden. Der im April diesen Jahres verstorbene Rüdiger „Tschibbi“ Wich lud den Leipziger Maler Hartwig Ebersbach ein, dem die DDR-Behörden jedoch die Ausreise verweigerten. Ebersbachs Arbeiten waren dann aber in den Hallen zu sehen. Zu den Gastkünstler*innen zählte auch Klaus Staeck, der einen riesigen Haufen Sand, teilweise in Säcken verpackt und gestapelt, präsentierte, Titel: „Sand im Getriebe.“ Ein frischer Wind wehte durch die Hallen ...

Das Aufrührerische war wieder gefragt

Die Kunsthistorikerin Anna Klapheck, eine Chronistin Düsseldorfer Geschichte im 20. Jahrhundert, hatte die Zeit des „Jungen



Ehemalige Werkhalle auf dem Jagenberg-Gelände
urheber jojo

Wohnungsunternehmen). Im Frühsommer 1986 dann eine erste Ausstellung, Titel: Die Torte. „Wir wollen ein Stück von der Torte, einen Anteil von städtischen Geldern, von Einblick in die Kunstwelt, von Artikulationsmöglichkeiten, Ausstellungsorten, Ateliers.“ Dieses eiskellerberg.tv-Interview mit Reader ist ins Netz gestellt. Dort findet sich auch eine detaillierte und sehr informative Chronik des zehnjährigen Kampfes für die Umnutzung des Gebäudes. Kunst, Künstler*innen und Initiativen wirkten hier ganz direkt in die Stadtgesellschaft hinein, nahmen selbst Dinge in die Hand. Im Herbst 1986 wurde in zwei Werkshallen auf dem Jagenberggelände eine zweite Ausstellung organisiert. Zwölf Künstler*innen

Rheinlands“ noch miterlebt. Angezogen von der einstigen Backwarenverkäuferin und zur Kunsthändlerin aufgestiegenen Johanna Eysiedelten Künstler, wie z. B. 1922 Otto Dix, nach Düsseldorf über. Das Schaufenster der Galerie wurde zum Skandal, an dem sich die Bürger*innen vor sittlicher Erregung die Nase platt drückten. Anna Klapheck erinnert in „Mutter Ey – eine Künstlerlegende“(1958) daran, wie im April 1933 „die braunen Kolonnen“ über den Hindenburgwall (der heutigen Heinrich-Heine-Allee) marschierten. An Eys Schaufenster „kleben Boykottzettel mit üblen Verunglimpfungen von Frau Eys Person, etwas später sperrt man ihr Licht und Gas.“ 1977 erschien ein Reprint des Büchleins. Im Vorwort registriert Klapheck



einen Wandel: In den Fünfzigern hatte die Kunstwelt „im Banne der abstrakten Kunst“ gestanden, „Realismus und Surrealismus waren von den Erfindungen der reinen Form verdrängt worden.“ Doch Johanna Eys Herz habe stets „für die Leidenden und Unterdrückten“ geschlagen. Zufrieden konstatiert die Kunsthistorikerin 1977: „Die Kunst von heute hat zur Wirklichkeit zurückgefunden, das Aufrührerische ist wieder gefragt. So ist auch die Kunst, für die Johanna Ey so tapfer stritt, heute aktueller als vor zwanzig Jahren ...“

Otto Dix, Goya und die Rote-Button-Aktion

Zum Wintersemester 1977/78 hatte ich mein Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie begonnen. Ich hielt mich, so vermute ich mal, öfter auf der Ratinger Straße auf als in der Akademie. Dort kellnerte „Tschibbi“ in rotem Blouson mit großen applizierten DKP-Initialien – sowohl im „Hof“ wie im „Einhorn“. Die Akademie war mir zu schnöselig. Überheblich wurde dort auf Pflastermalerei hinabgeblickt: „Das Volk“ wolle nun einmal Kitsch und nichts anderes. Ich machte die Probe aufs Exempel, kopierte Otto Dix, Max Ernst, George Grosz, James Ensor in der Fußgängerzone. Mein größter Erfolg war Goyas „Inquisitionstribunal“ als Pflasterbild. Ich schrieb mit Kreide daneben: „Francisco Goya: Inquisitionstribunal oder Anhörungsverfahren zwecks Einstellung in den Öffentlichen Dienst“.

Umstehende begannen hitzig über die Berufsverbote zu diskutieren. Eine Frau war so begeistert, dass da endlich mal was anderes aufs Pflaster kam als die ewigen Madonnen und Mona Lisas, dass sie mir einen Fünfmarschein in die Hand drückte. Für den Rest der Semesterferien trampelte ich nach Spanien. Nach dem Tod Francos war die Wandmalbewegung aus der portugiesischen Revolution in den Norden der iberischen Halbinsel hinübergeschwappt. In Barcelona blühte sie besonders. Herbst 1978 war ich dabei, als sich in Düsseldorf die Wandmalgruppe, in der zeitweise bis zu zehn Künstler*innen, Grafiker*innen und Studierende anderer Fachrichtungen aktiv waren, gründete. Viele waren schon zuvor in der Öffentlichkeit aktiv, setzten ihr Engagement auch danach fort. Anne Aumann, die Januar 1981 zur Gruppe stieß, war bereits 1970 als siebzehnjährige Real- schülerin federführend bei der Rote-Punkt-Aktion in Herford tätig. Nach dem Ende der Wandmalgruppe im Jahr 1991 brachte sie ihre Aktionsideen ins Friedens- und Sozialforum ein, realisierte Projekte mit Sambazillus und dem Rhein-Pörkaschn-Ohrkästa, war tonangebend bei den „Unorganisierten

Pappnasen n. e. V.“ (nicht eingetragener Verein). Ihr nachhaltigster Erfolg war die Rote-Button-Aktion, eine Idee, die sie 2009 beim Mittwochsfrühstück der Erwerbslosen und prekär Beschäftigten einbrachte und die gemeinsam mit der Düsseldorfer Initiative für ein Sozialticket und vielen weiteren Initiativen und Gruppen umgesetzt wurde. Die Kampagne wurde in anderen Städten im VRR-Gebiet übernommen. Die Lokalzeit Düsseldorf berichtete, der Verkehrsverbund warnte sogar via WDR, die Mitnahme einer zweiten Person auf einem Monatsticket bewege sich in einer rechtlichen Grauzone. Bullshit! Nirgendwo ist festgeschrieben, dass mit einem Ticket 2000, Ticket 1000 oder Firmenticket nach 19 Uhr oder am Wochenende ausschließlich eine Person ersten oder zweiten Verwandtschaftsgrades mitgenommen werden darf. Am Ende waren im Verkehrsverbund mehr als 8.500 rote Buttons im Umlauf. Damit übertraf diese „Soziale Plastik“ selbst noch das Projekt „7000 Eichen“ von Joseph Beuys.

Die apokalyptischen Reiter und ein Fußtritt für Obdachlose

Und heute? Die Ausstellung zum 30-jährigen Jubiläum des Salzmannbau-Umbaus Anfang Mai beschränkte sich fast ausschließlich auf brave Kunst- und Bilderproduktion. Als „Gastkünstler“ war Klaus Staeck auch wieder dabei. Er präsentierte u. a. ein Plakat mit einer Reproduktion von Dürers apokalyptischen Reitern – Krieg, Terror,

Krankheit, Tod und Hunger symbolisierend. Staeck hat die Embleme von amazon, apple, google und facebook drübergepappt. Der im April verstorbene Tschibbi präsentierte unter anderem ein kleinformatiges, eingepacktes Bild auf einer Staffelei. Ein Hinweis, dass Kunst eben nicht im Saale stattfindet? Für eine solche Interpretation spricht, dass er als Gastkünstler Stephen Reader einlud. Reader beschränkte seine Kreativität nie allein auf die Kunstproduktion. Nicht nur beim Projekt Salzmannbau-Umbau war er aktiv, zusammen mit Tschibbi zählte er z. B. auch 1997 zum vierköpfigen Orgateam der großen POOL-Ausstellung im zum Abriss freigeräumten Wellenbad. Die Harmlosigkeit der Jagenberg-Jubiläumsausstellung (zum Zeitpunkt des Ausstellungsaufbaus war Tschibbi bereits verstorben; diesen übernahm Stephen Reader) spiegelt aber keineswegs die der Düsseldorfer Kunstszene wieder. Die Umgestaltung des Reeser Platzes mit dem Nazi-Kriegerdenkmal, durch einen Antrag von „Die Linke“ angeschoben, ist ein Beispiel für eine aktive Mitsprache der Öffentlichkeit. Der von einer Jury ausgewählte Siegerentwurf wurde aufgrund von massiver Kritik, unter anderem in Form eines offenen Briefs renommierter Künstler*innen, angefangen von Gerhard Richter über Katharina Sieverding bis Klaus Staeck, nicht realisiert, so dass sich der Diskussionsprozess weiter fortsetzt. Aktuell zeigt die fiftyfifty-Galerie u. a. die Ausstellung „Himmel über der Straße“, in der Künstler*innen wie Andreas Gursky, Imi Knoebel, Thomas Ruff, Thomas Struth, Rosemarie Trockel sich mit dem Thema „Armut und Obdachlosigkeit“ auseinandersetzen. Zu sehen sind dort auch Arbeiten aus Struths Projekt „Obdachlose fotografieren Passanten“, bei dem Struth Wohnungslosen eine Kamera in die Hand drückte und sie technisch instruierte. Jeder Mensch ist folglich nicht nur ein Künstler, sondern auch Fotograf. Für die fiftyfifty-Galerie hieß es allerdings bei der Düsseldorfer „Biennale photo+“: „Wir müssen draußen bleiben!“ Ohne Begründung wurde die Bewerbung von fiftyfifty mit dem Projekt „Himmel über der Straße - Topografie der Obdachlosigkeit“ abgelehnt. Obdachlose sind in der Landeshauptstadt offensichtlich unerwünscht. Der von vielen unterzeichnete Offene Brief an den Düsseldorfer Oberbürgermeister und die Beigeordnete für Kultur ist nachzulesen auf fiftyfifty-galerie.de

THOMAS GIESE



Aktion
"Freifahrt"

Der rote Button zeigt:

- Ich kann eine 2. Person in Bus und Bahn mitnehmen
- Jeder Mensch hat das Recht auf Mobilität
- Ich bin für ein Sozialticket!

Tag für Tag müssen Unzählige zu Fuß durch die Stadt laufen oder fahren schwarz, weil sie sich kein VRR-Ticket leisten können und es in Düsseldorf noch immer kein Sozialticket gibt.

Wir werden diesen menschenunwürdigen Zustand nicht länger hinnehmen!

Bis zur Einführung eines Sozialtickets gilt: Mitfahrt zum Nulltarif auf jenen VRR-Tickets, auf denen dies möglich ist (siehe Rückseite).

Zeige Dich solidarisch!
Steck Dir den Button an!

Her mit dem Sozialticket!

Zitate aus:

Anna Klapheck: „Mutter Ey – eine Künstlerlegende“, Düsseldorf 1958, Reprint 1977

Thomas Giese, Klaus Klinger, Willi Oesterling, Gert Trostmann: „Mit Vollgas in die Wände – Wandbilder, Objekte, Figuren, Masken der Wandmalgruppe Düsseldorf“; Frankfurt a. M. 1984.

Der Quirl. Interview mit Stephen Reader/Chronik des Kampfes um den Salzmannbau.

eiskellerberg.tv/der-quirl-oder-der-kampf-um-den-salzmannbau/



Vom ersten Buch zur ersten Solo-CD

Der Spezialist für Renaissance- und Barock-Instrumente Pedro Alcàcer wird am Mittwoch, dem 12. Juni um 19 Uhr im Theater an der Luegallee die Arbeit an seiner ersten Solo-CD vorstellen. Pedro ist bereits verschiedentlich in Düsseldorf aufgetreten, unter anderem in der Buchhandlung BiBaBuZe, bei der Tafel in Eller/Lierenfeld und bei privaten Feiern.

Mit seinem Gratis-Konzert im Theater an der Luegallee hofft Pedro, auch Sponsor*innen, Spender*innen und Unterstützer*innen für die Finalisierung seiner CD-Produktion zu finden.

Über seinen Weg zur Alten Musik, sich ändernde Musikrezeptionen und Geschmäcker in Zeiten von Tonträgern, Internet und Corona berichtet er in einem Interview mit der TERZ.

Wie bist du zur Musik gekommen? Welche Rolle spielt Alte Musik für dich heute?

Pedro: Ich bin mit Musik groß geworden, mein Vater spielt in einer Rock- und Blues Band, ich selber war fasziniert von der E-Gitarre und spielte schon sehr früh in einer eigenen Jazzband. In meiner Jugend war ich aber auch

immer fasziniert von Johann Sebastian Bach, aber ich habe sehr lange gebraucht, um zu verstehen, dass Bach eigentlich nur das letzte Glied in einer Kette war, die ihren Ausgangspunkt in der Lautenmusik der Renaissance vor fast 500 Jahren hatte.

Über Hochschulstudien in Mexiko, Barcelona, Bremen, Bologna und Italien konnte ich mein Spiel auf Barock- und Renaissanceinstrumenten immer weiter perfektionieren und spiele diesen Part heute professionell in unterschiedlichsten Kontexten: Opern, Sinfonien, Kammermusik. Ich bin ein sehr spezialisierter und gefragter „Allrounder“.

Was unterscheidet die Alte Musik von der Klassik?

Mit der klassischen akademischen Musikausbildung seit der Mitte bis 19. Jahrhunderts wurde

das Musikspiel gewissermaßen nivelliert: Es gab „bessere Musikinstrumente“, insbesondere das Klavier, und künftig wurde vielfach nur noch auf diesen „modernen“ Instrumenten gespielt, zum Beispiel Bach. Klassische Musiker wurden an Konservatorien als Allrounder ausgebildet, das heißt, sie sollten auf ihrem Instrument das gesamte Repertoire unterschiedlichster Epochen und Stilrichtungen bedienen können. Dieser „Shift“ bei der Instrumentierung wurde den ursprünglichen Kompositionen oft sehr nur bedingt gerecht.

Seit den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts kam dann eine Gegenbewegung auf, die sich an einer historischen Aufführungspraxis orientierte: Originalinstrumente, originale Aufführungsorte, Rekonstruktion ursprünglicher Rezeptionskontexte.

Wie kam es zur Idee einer Solo-CD?

Die Corona-Zeiten waren ein harter Einschnitt für mich wie auch andere professionelle Musiker*innen. Nicht nur Auftrittsmöglichkeiten brachen weg, sondern auch die Möglichkeiten meines Unterrichts an Musikschulen wurden stark eingeschränkt. Diese musikpädagogische Tätigkeit war für mich immer eine Herzensangelegenheit, aber sie war eben auch mein zweites ökonomisches Standbein. In den Zeiten von Corona hatte ich dann vor allem eines: viel Zeit. Ich war praktisch auf mich selbst zurückgeworfen und begann mich mit den Wurzeln meiner Musik intensiver auseinanderzusetzen. Im Berliner Staatsarchiv spürte ich beispielsweise ein Konvolut von handschriftlichen Notationen für die Laute auf, die ein Händler auf seinen Geschäftsreisen zusammengetragen hatte.

Diese Studien führten mich auch zum Ursprung meiner eigenen Begeisterung für die Musik der Laute zurück: 1536 erschien „El Maestro“ von Luis Milán, das erste gedruckte didaktische Werk für Vihuela, jener Renaissance-laute mit dem faszinierenden samtigen Klang. In meiner Jugend war dieses „erste Buch“ für mich weit mehr als nur eine Lautenschule, es triggerte bei mir damals die Beschäftigung mit den Geheimnissen virtuoser Spieltechnik und kunstvoller Komposition.

So wurde ein lang gehegter Wunsch wieder in mir wach, das Werk von Luis Milán komplett an historischen Orten einzuspielen. Diese Aufnahmen konnte ich mit Unterstützung von Evangelina Mascardi im April dieses Jahres in der Nähe von Rom realisieren.

Welche Rolle spielen moderne Medien für deinen Wunsch einer möglichst originalgetreuen Aufführung dieses Werkes?

CD, Internet, YouTube, Streaming-Dienste - die universelle Verfügbarkeit von Musik stellt Musiker wie mich, denen es um möglichst originalgetreue Präsentation dieser Musik geht, vor ganz neue Herausforderungen. Konnte früher





seinen fünf Play Bach Platten zwischen 1959 und 1965 ein Millionenpublikum erreichte. Aber eigentlich können solche Initiativen dem Geist der ursprünglichen Komposition nur schwer gerecht werden. Interessant und sehr kreativ finde ich da Initiativen wie die des Holland Baroque Ensembles, mit denen ich im Mai dieses Jahres auf Tour war. Holland Baroque versucht sehr erfolgreich, moderne Elemente der Präsentation in seine Auftritte aufzunehmen.

Für mich persönlich ist immer der Bezug auf die Wurzeln, das Original als Referenz entscheidend. Alte Musik ist für mich so etwas wie ein Betriebssystem 2.0, das

es den Profis in diesem Bereich erlaubt, sich unmittelbar spielfähig zu neuen Projekten zusammenschließen.

Ausgehend von diesen Ursprüngen kann dann auch der Bezug dieser Alten Musik zu außereuropäischen Quellen sichtbar gemacht werden: Die Laute hat schließlich ihre Ursprünge in der Oud, und die ist ein Erbe der jahrhundertelangen muslimischen Beherrschung der iberischen Halbinsel. Das eröffnet dann ganz neue Perspektiven und Sichtweisen.

So bin ich immer wieder mit dem Ensemble „Anima Shirvani“ unter der künstlerischen Leitung des aserbaidjanischen Barock-Posaunisten Tural Ismayilow unterwegs. Hier spannen wir einen weiten Bogen über die Seidenstraße, Goethes Ost-Westlichen Divan bis zu Wurzeln in der persischen Musik. Maßstab für uns bleibt aber immer die historische Aufführungspraxis.

Das Interview führte Michael Flascha

eine Plattenproduktion bei einem bekannten Label eine zusätzliche Einnahmequelle für einen Musiker sein, wird heute vielfach erwartet, dass ein Musiker das Geld für eine CD-Produktion selber mitbringt. Als Gegenleistung übernimmt das Label nicht nur die Herstellung der CD, es sorgt dann auch für die Präsenz der Produktion im Internet. Auch wenn die Tantiemen, die über Streaming-Dienste fließen, eher lachhaft sind, ist die Präsenz auf großen Plattformen mehr als nur eine Visitenkarte. Sie erlaubt es mir, ein weltweit verstreutes Publikum für Alte Musik zu erreichen und so neue Projekte für Live-Präsentationen, die im Fokus meiner musikalischen Aktivitäten stehen, anzuschließen und zu realisieren.

Deswegen biete ich, wie in Düsseldorf am 12. Juni im Theater an der Luegallee, eine Reihe von Umsonst-Konzerten an, in der Hoffnung, so auch Unterstützer*innen, spendierfreudige Enthusiast*innen, Sponsor*innen, „Mäzene“ anzusprechen, die mir helfen, meine CD-Produktion auf den Markt zu bringen.

Was hältst du von Bestrebungen, über eine Modernisierung der Renaissance- und Barockmusik, neues und auch jüngerer Publikum zu erreichen?

Crossover, Fusion - sicherlich kann man damit auch ein jüngerer Publikum ansprechen. Solche Versuche gab es schon immer wieder: Ich denke z. B. an die Gruppe Ekseption in den Siebzigern oder auch Jacques Loussier, der mit

Pyrolator and Friends:

Der Tag, an dem die Erde stillsteht

Ausstellung bis 12.07., SETAREH X, Hohe Str. 53, Eintritt frei

Der Titel „Der Tag, an dem die Erde stillsteht“ stammt von Kurt Dahlkes gleichnamiger Soundarbeit aus dem Jahr 2023. Sie imaginiert einen Tag, an dem jeglicher Fortschritt abrupt zum Stillstand kommt. Die Welt scheint in der Kälte des Alls gefroren – einem Nichtraum, in dem sich Klang ausdehnt. Dahlke trägt seit Ende der 1970er Jahre mit den Bands D.A.F., Fehlfarben und einer Gruppe gefährlicher Clowns alias Der Plan unablässig innovativ zur deutschen Musikszene bei. Unter dem Namen Pyrolator schuf er ein umfangreiches Solowerk, in dem er die Grenzen der Klangproduktion mit Hilfe von elektronischen MIDI-Instrumenten und synästhetischen Reaktionen auf die Umgebung auslotet. Diese Ausstellung ist das Debüt seiner neusten Klangskulptur im Rheinland.

Kaderschmiede für die AfD:

Die „Deutsche Burschenschaft“

Mo., 03.06., zakk, Fichtenstr. 40, 19h, Eintritt frei

Das Auftreten von Korporationen mutet oft sehr anachronistisch, nicht selten sogar lächerlich an. Sie allerdings auf ihr Auftreten bzw. ihre Rituale zu reduzieren, verkennt die Tatsache, dass derartige akademische Bünde durchaus über gesellschaftlichen Einfluss verfügen und dass sich Burschenschaften explizit politisch aufstellen und einmischen. Eindeutig extrem rechts positioniert sich der Dachverband „Deutsche Burschenschaft“, dem auch die „Alte Hallesche Burschenschaft Rhenania-Salingia zu Düsseldorf“ angehört, die – ebenso wie andere Burschenschaften – eine deutliche inhaltliche und personelle Nähe zur AfD und deren Jugendorganisation „Junge Alternative“ aufweist. Mehrere Mitglieder der „Rhenania-Salingia“ sind auch im Landtag anzutreffen, sei es als MdL-Mitarbeiter oder sogar als MdL. Ein nachhaltiges Engagement gegen die AfD muss eine offensive Auseinandersetzung mit den Burschenschaften einbeziehen. Veranstalter: Düsseldorf stellt sich quer (dssq). Referent*innen: Lars Huber (Freier Journalist aus Hessen) und Elisabeth Finke (Antifaschistische Infogruppe Düsseldorf). In Kooperation mit dem Antirassistischen Bildungsforum Rheinland und dem Antifa-Referat ASTA HSD.

Simon Schaupp:

Stoffwechselepolitik (Buchvorstellung)

Mi., 05.06., BiBaBuZe, Aachener Str. 1, 14h

„Wenn wir die ökologische Krise verstehen wollen, müssen wir die Arbeitswelt verstehen. Arbeitspolitik ist stets auch Umweltpolitik – oder ‚Stoffwechselepolitik‘. Dabei spielt die Natur selbst eine aktive Rolle und wirkt auf die Arbeit zurück.“ Die Auswirkungen der sozial-ökologischen Transformation auf die Arbeitswelt sind ein brandaktuelles, viel diskutiertes Thema. Wie verändert es unsere Perspektive, wenn wir anerkennen, dass die Natur immer schon einen Einfluss auf die Arbeitswelt hatte und umgekehrt die Arbeit immer im Wechselverhältnis mit der Natur stand? Veranstalter: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung.

Mehr über Pedro Alcàcer

auf seiner Website
www.pedroalcacer.com

Über seine Projekte
www.anima-shirvani.de
www.hollandbaroque.com

Pedro wird auch im Herbst bei einem Konzert in der BiBaBuZe, die bis dahin hoffentlich fertige CD vorstellen.

Mittwoch, 12. Juni um 19 Uhr im Theater an der Luegallee, Haltestelle Luegplatz



ANZEIGE

komma
Wein für Frauenkommunikation e.V.

Netzwerke

Sichtbarkeit

Veranstaltungen

...von und für Frauen!

www.komma-duesseldorf.de

Buchpräsentation: Oberbilk hat es in sich!

Sa., 22.06., BiBaBuZe, Aachener Str. 1, 14h

In der Reihe „Das Wort vom Samstag“ präsentiert der Herausgeber Aktion Oberbilk Geschichte(n) e. V. sein im März erschienen Buch: Düsseldorf-Oberbilk hat es in sich! Siehe Seite 16/17 dieser TERZ. Ein standortübergreifender Beitrag geht den historischen Ursachen dieser Außensicht und ihren Wirkungen bis heute nach.

Zeitgeschichte(n) im Comic: „Columbusstraße. Eine Familien- geschichte 1935–1945“

Fr. 07.06., Christuskirche, Kruppstr. 11, 19h, Eintritt frei

Nach dem Tod seines Vaters entdeckt der Comiczeichner und Illustrator Tobi Dahmen eine Sammlung alter Familienbriefe, die ihn in die Kindheitsjahre seines Vaters im Düsseldorfer Stadtteil Oberkassel zurückversetzen. Anhand dieser Zeitzugnisse rekonstruiert er eine Chronik der deutschen Kriegsjahre im Spiegel seiner eigenen Familiengeschichte und stellt jetzt seine neue Graphic Novel „Columbusstraße. Eine Familiengeschichte 1935–1945“ vor. Gemeinsam mit der Historikerin Christine Gundermann, Lehrstuhlinhaberin für Public History an der Uni Köln, spricht er über das Erinnern im Comic und folgt den Spuren der deutschen Vergangenheit in den Erlebnissen und Erinnerungen seiner Familie. Dabei stellen sich auch Fragen nach politischer und persönlicher Verantwortung.

Attac Politisches Frühstück: Mehr öf- fentlichen Luxus! Warum wir sorgende Städte brauchen, um ein gutes Leben für alle möglich zu machen

So., 09.06., zakk, Fichtenstr. 40, 11h, Eintritt frei
Ein überfordertes Gesundheitssystem, fehlende Kitaplätze und überlastetes Personal in den Pflegeeinrichtungen: Das sind die Folgen einer Privati-

sierungspolitik, die möglichst alles über den Markt regeln will. Und die Folgen tragen vor allem Frauen, auf deren Schultern nach wie vor die Hauptlast der Sorgearbeit liegt: Sei es in schlecht bezahlten Jobs oder zuhause. Aber es könnte auch anders gehen: Sorgearbeit könnte viel besser gesellschaftlich organisiert werden. Daher fordert die Referentin Inga Lamprecht von der Initiative „Sorge in Parkcenter“ (Berlin): Mehr öffentlichen Luxus und „sorgende Städte“, die ein gutes Leben für alle möglich machen könnten.

Zur Situation der Frauen im Iran

Do., 13.06., zakk, Fichtenstr. 40, 19h, Eintritt frei
Über die Situation der Frauen im Iran erzählen und diskutieren Monireh Baradaran und Helen Nosrat. Monireh Baradaran wurde 1955 im Norden geboren und wuchs in Teheran innerhalb einer politisch engagierten Familie auf. Den Kampf gegen die Diktatur und für die Demokratie haben Monireh Baradaran und ihre Angehörigen teuer bezahlt mit Gefängnisstrafen, Verschleppungen und Hinrichtungen. Wegen ihrer politischen Aktivitäten gegen die Islamische Herrschaft im Iran verbrachte sie neun Jahre (1981-1990) im Gefängnis. Sie wird Auszüge aus ihrem Buch „Erwachen aus dem Alptraum“ (1998) lesen, dass ihre persönlichen Erinnerungen an die Gefangenschaft beinhaltet. Für ihre Zivilcourage wurde sie mit der Carl-von-Ossietzky-Medaille ausgezeichnet. Sie dokumentiert fortlaufend Menschenrechtsverletzungen und schreibt für iranische Exil-Zeitschriften und Medien. Helen Nosrat ist 1956 in Rasht im Norden des Irans geboren. Nach der Machtübernahme des Islamischen Regimes durfte sie nicht weiter studieren und ist 1986 nach Deutschland geflüchtet, wo sie ihr Studium fortsetzte und anschließend im IT-Bereich arbeitete. Helen Nosrat ist aktiv in feministischen und sakulären Gruppen. Sie liest Ausschnitte aus dem Buch „Frauen! Leben!

Freiheit!“ von Narges Mohammadi, einer bekannten iranischen Menschenrechtsverteidigerin, die derzeit im Gefängnis sitzt. Mohammadi erhielt den Friedensnobelpreis 2023. Das im Gefängnis verfasste Buch versammelt 13 Interviews mit im Iran inhaftierten Frauen. Die Übersetzung ist ein Gemeinschaftswerk von iranischen Frauen im Exil. Frauen, die ihre Solidarität zeigen wollen - Helen Nosrat ist eine der Übersetzerinnen.

(Moderne) Sklaverei. Von Menschen- rechten, Sorgfaltspflichten und glo- baler Gerechtigkeit

Di., 18.06., zakk, Fichtenstr. 40, 19h, Eintritt frei
50 Mio. Menschen arbeiten und leben heute weltweit in Zwangsarbeit, Sklaverei oder unter sklavereiähnlichen Bedingungen. Viele Produkte, so z. B. Lebensmittel, Textilien, Leder, Baustoffe, IT oder Schmuck werden unter massiven Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen hergestellt. Unternehmen erwächst hieraus ein Milliardenbusiness und als Konsument*innen haben wir uns an irrealen Preise gewöhnt. Den Staatskassen hingegen entstehen große Verluste. Wer sind die Betroffenen von (moderner) Sklaverei und wie wirkt sich diese auf sie aus? Welche Handlungsansätze gibt es lokal bis international von staatlicher wie zivilgesellschaftlicher Seite? Welche Möglichkeiten haben wir in unseren unterschiedlichen Wirkungsfeldern – am Arbeitsplatz, im Betriebsrat oder in der Gewerkschaft, im Studium, im Verein oder auch z. B. in Kunst und Kultur –, einen Beitrag zu einer guten Arbeit zu leisten? Dr. Kiran Kamal Prasad, Menschenrechtspreisträger 2024 des AK-Shalom für Frieden und Gerechtigkeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, wird von Jeevika, einer Bewegung zur Überwindung von Schuldnechtschaft in Südinien, berichten. Tamar Enhuber aus den Bündnissen Sklavenlos! und Saarland-Verantwortung-Lieferketten wird einen Blick werfen auf die aktuelle Situation und Entwicklungen in Deutschland, in der EU und weltweit. Veranstalter*innen: Eine Welt Forum Düsseldorf e.V. und mehr Wert! e. V.

ANZEIGE

zakk... Juni 2024

Mo 3.6. Kaderschmiede für die AfD: Die „Deutsche Burschenschaft“
„Deutsche Burschenschaft“ und die Ddorfer „Rhenania Salingia“ unter der Lupe

Di 4.6. Katja Riemann: Zeit der Zäune Die bekannte Schauspielerin berichtet von ihren Reisen zu Orten der Flucht

Mi 5.6. dEUS Die belgische Kult-Rock-Band spielt im zakk ihre einzige Deutschland-Show!

Sa 8.6. FCK AFD Festival Mit Roter Kreis, Finna & Crystis (Dick York & Vorn Ritchie)

So 9.6. Matinee: Wiglaf Droste Vorgestellt von Klaus Bittermann, Musik: Spardosen-Terzett

So 9.6. Echt oder Fake Wissenschaft im zakk lustig präsentiert, aber auch wahr?

Mi 12.6. No wave, but many Drops Im Gespräch mit Geflüchteten

Mi 12.6. EBOW Politischer Rap gegen Sexismus, Rassismus und Homophobie

Do 13.6. Die Situation der Frauen im Iran Lesung mit Monireh Baradaran und Helen Nosrat

Di 18.6. (Moderne) Sklaverei. Zu Gast: Menschenrechtspreisträger Dr. Kiran Kamal Prasad

Di 18.6. Helge Timmerberg: Joint Adventure Mit neuem Buch

Mi 19.6. Public Viewing: Deutschland vs Ungarn die EM im zakk auf Großleinwand

Do 20.6. Hannis Schachabend Wir öffnen den Biergarten für alle Schachbegeisterten!

So 23.6. Public Viewing: Deutschland vs Schweiz die EM im zakk auf Großleinwand

Sa 29.6. Schamlos - Love is Love Edition Deine Queere-Party in Düsseldorf

zakk.de • Fichtenstr. 40 • Düsseldorf

SOLI-HINWEIS

Heinrich Heine Salon

Matinee: Wiglaf Droste
Unumarmbar

Vorgestellt von seinem Verleger Klaus Bittermann
Musik: Spardosen-Terzett



Verglichen wird der vor fünf Jahren verstorbene geniale Satiriker mit Kurt Tucholsky oder Karl Kraus. Ein sensibles Raubein und der große Wüterich nannten ihn Literaturkritiker. Er pöbelte gegen Esoterik und Geschwurbel im linksalternativen Milieu genauso wie gegen alte und neue Nazis. Droste witterte Gewalt, wo andere noch schunkeln, er galt als „unumarmbar“ und entzog sich Vereinnahmung und Zuneigung.

Sonntag | 09. Juni 2024 | 11.00 Uhr
zakk | Fichtenstr. 40 | Düsseldorf

Eintritt: 10,00 € ermäßigt 5,00 €
(Düsselpass, Schüler*innen, Studierende)
mit kleinem Frühstück

gefördert durch die  Landeshauptstadt Düsseldorf

Hitsudankai – from now/here, silence

Di., 18.06., FFT, KAP 1, 17h, Eintritt frei
„Hitsudan“ bedeutet auf Japanisch „schriftliche Konversation“. In dieser partizipativen Performance kommunizieren die Teilnehmer*innen in völliger Stille, indem sie auf ein großes Blatt Papier schreiben. Sie zeichnen Worte oder Bilder, beobachten, hören zu oder warten darauf, was die anderen machen. Unter Anleitung des Künstler*innenkollektivs orangcosong entsteht auf dem Papier ein intensiver Austausch, in dem sich die Sprachen und Ideenwelten der Teilnehmer*innen zueinander in Beziehung setzen.

Exploring the Park as Lover. The Joys of Ecosex!

Do., 20.06., FFT, KAP 1, 20h, Eintritt frei
Das kalifornische Performance-Künstlerinnenpaar Annie Sprinkle und Beth Stephens lädt im Rahmen des Ausstellungsprojekts The Park as Lover am 22.06. um 15 Uhr zu einem „Ecosexual Walking Ritual“ im Lantz'schen Park in Düsseldorf ein. Vorab führen sie zusammen mit der Düsseldorfer Autorin Mithu Sanyal ein von Joy Brooke Fairfield moderiertes Gespräch über die Umarmung der Erde als Liebhaber*in.

Punk im Schlachthof

Sa., 22.06., Kulturschlachthof, Rather Str. 25, 19h, 13,- Euro
Punk-Konzertabend mit drei Bands: Fuchsbau (Bonn), dantes inferno und Wednesday Weekend (beide Düsseldorf).

Nasty Neighbors & Die schwarzen Schafe & Clorix & Alternative Fakten

Sa., 15.06., AK47, Kiefernstr. 23, ab 19h
Indiepunk aus Buenos Aires, Argentinien und DIY-Polit-Punk aus Düsseldorf meets Ölberg Oil-Punk (Wuppertal) und Metal-Punk-Bier-Gebräu (made in Kollifornia)

06 2024



Weitere Informationen
zu allen Veranstaltungen

<https://linkes-zentrum.de>
Corneliusstr. 108
info@linkes-zentrum.de

Unterstützt den Hinterhof!

Spendet an:

KUPO e. V.

IBAN: DE44 3005 0110 1004 7814 88

Stichwort: Hinterhof



**Mo 10.06. // 19:00
Offenes Antifa
Treffen 0211**

Du hast keinen Bock auf AfD und andere Faschos in deinem Viertel und deiner Stadt? Dann

komm zum offenen Antifa Treffen Düsseldorf! Ob die immer weiter steigenden Umfragewerte der AfD, die Nazis auf der Straße oder der allgemeine Rechtsruck in der Gesellschaft – es gibt viel zu tun. Deswegen wollen wir einen offenen Raum für antifaschistisches Engagement in Düsseldorf schaf-

fen. Dabei wollen wir uns kennenlernen, diskutieren, vernetzen und vor allem gemeinsam gegen Rechts aktiv werden. Lasst uns zusammen kreative Aktionen planen, Veranstaltungen machen und das Stadtbild antifaschistisch verschönern! Komm vorbei, wenn du von den Faschos das kalte Kotzen kriegst und ihnen was entgegensetzen willst, oder einfach nur Bock hast andere antifaschistische Leute kennenzulernen und zu diskutieren!
OAT Düsseldorf
Jeden zweiten Montag im Monat im Linken Zentrum

**Sa 15.06. // 13:00 – 18:00
Kühle Drinks & nice Teile!**

Queerfeministischer SOLI-FLOHMARKT & Sommercafé

Wir laden ein zum queerfeministischen Soli-Flohmarkt und Sommercafé am Samstag, den 15. Juni von 13 bis 18 Uhr im Linken Zentrum Hinterhof! Es erwarten euch kühle Getränke (Special: Iced Latte & Icetea) sowie leckere Kuchen. All Gender Welcome!
Wenn ihr Lust habt, selbst zu verkaufen, meldet euch gerne bei [instagram @feministischeaktionduesseldorf](https://www.instagram.com/feministischeaktionduesseldorf) oder per Mail an feministischeaktion@riseup.net. Anbieten können wir ganze oder halbe Tische inklusive Bank sowie Platz für max. 1 Kleiderständer, den ihr selbst mitbringen müsst. Für ganze Tische (2,20m Breite, max. 1,50m Tiefe) wünschen wir uns eine Standspende von 10 bis 20 Euro, für einen halben Stand (1,10m Breite, max. 1,50m Tiefe) 5-10 Euro nach Selbsteinschätzung. (Falls der geringe Preis für Euch zu hoch ist, kommt auf uns zu, dann finden wir eine Lösung!)
Bitte gebt uns bei der Anmeldung Bescheid, welche Tischgröße ihr möchtet und ob ihr einen Bierstisch von uns nutzen möchtet oder einen eigenen

mitbringen könnt. Wenn ihr selbst kreativ seid und eure Kunst oder DIY-Stuff verkaufen wollt, ist auch das in kleinerem Umfang möglich, teilt uns das bei Anmeldung bitte mit. Gewerbliche Verkäufer*innen sind nicht erwünscht!
Die Anmeldung ist möglich bis zum 11. Juni, 18 Uhr.
Zudem wird es eine kleine Kleidertauschcke geben, hier könnt ihr gerne maximal 3 Teile abgeben. Wir freuen uns über Kuchenspenden für den Soli-Kuchenverkauf! Falls ihr Lust habt, uns mit euren Backkünsten zu unterstützen, meldet euch gerne auf insta oder per Mail <3
Der Flohmarkt wird bei gutem Wetter (wovon wir ausgehen ;)) im Hof und in der Halle stattfinden. Bei Fragen zum Ort (Barrierefreiheit etc.) schreibt uns gerne eine Mail oder eine DM.
Die Erlöse der Standspenden und des Kuchenverkaufs gehen an repressionsbetroffene feministische und antifaschistische Orga in den ostdeutschen Bundesländern und als Unterstützung an eine trans* Person aus unserem Netzwerk.
Wir freuen uns auf Euch!
Eure FAD
#abGehtDieFAD #soliFlohmarkt #queerfeministisch #transinclusive #SommerSonneAntifa #BaristaBaristaAntifascista #SupportQueers



Do 06.06. // 19:00

Do 20.06. // 19:00

Café Bunte Bilder: Kneipe

Liebe Freund*innen des gepflegten Donnerstagabends im Linken Zentrum.

Café Bunte Bilder kredenzt euch ab 19 Uhr kühle Getränke und was leckeres zu Futtern dazu.

Fr 07.06. // 17:00

Fr 14.06. // 17:00

Fr 21.06. // 17:00

Fr 28.06. // 17:00

DIY Fahrradwerkstatt

Ob nur irgendwas schleift, du dein Rad mal wieder fit machen möchtest oder einfach mit Gleichgesinnten ein bisschen schrauben und quatschen möchtest, komm gerne bei der offenen Fahrradwerkstatt im Linken Zentrum vorbei.

Jeden Freitag machen wir von 17:00 bis 20:00 auf, um dich bei deinen Fahrradproblemen und -projekten zu unterstützen, sei es durch ein paar Tipps, etwas Werkzeug oder einfach eine zweite Hand um diesen vermaledeiten Bremszug fest zu kriegen.

Eine solide Ausstattung an Verschleiß- und Kleinteilen sowie Werkzeug ist vorhanden und manchmal findet sich auch das ein oder andere Gebrauchtteil in irgendeiner Kiste.

Wir verfolgen ein Konzept der Selbsthilfe, also packen wir gerne überall mit an und geben Wissen weiter, aber letztendlich machen sich alle Beteiligten auch mal selber die Hände dreckig.

radwerkstatt-duesseldorf@riseup.net
Leider ist es möglich, dass kurzfristig Termine ausfallen.



Do 13.06. // 19:00

Do 27.06. // 19:00

Kneipenabend

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat macht die Donnerstagskneipe das LZ auf für gemütliches Einkehren, kühle Getränke, kichern und mal mehr und mal weniger konspirative Pläuschchen.

Außerdem gibts vegane Küfa!
Los geht's um 19 Uhr.




KÜHLE DRINKS & NICE TEILE!

QUEERFEMINISTISCHER SOLI-FLOHMARKT & SOMMER CAFÉ

ALL GENDER WELCOME!

15. JUNI 2024
13 - 18 UHR

IM LINKEN ZENTRUM HINTERHOF
CORNELIUSSTRASSE 108
40215 DÜSSELDORF

